

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Warteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme, 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 42.

Halle, Donnerstag den 19. Februar
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

Zur Hubertsburger Friedensfeier.

An Nichts ist es leichter zu sehen, ob eine Regierung ihre Stütze in der Gegenwart und Zukunft, oder in der Vergangenheit sucht, ob sie neuen steigenden Ideen sich anschließt oder ihnen entgegenarbeitet, als an ihrem Verhalten zu den Wissenschaften. Die Wissenschaft schreitet immer fort, wie sehr sich auch vielleicht der Fanatiker ereifert, ihr Einhalt und Umkehr zu gebieten; und da die Wissenschaft wohl vielleicht in den Studien eines einzelnen Gelehrten, niemals aber im Ganzen dem Leben fern steht, da sie auf alle Gebiete desselben ihren Einfluß erstreckt, so wird eine Regierung, die vorangeht, auf der Bahn der Culturentwicklung an ihr einen eben so mächtigen Rückhalt haben, wie jede reactionäre Regierung Grund hat, in ihr eine sehr gefährliche Feindin zu sehen. Ein conservativer oder reactionärer Regent kann wohl einzelne Zweige der Kunst und Wissenschaft aus ihrem natürlichen Zusammenhange reißen, mit Vorliebe pflegen und zu einer künstlichen Blüthe treiben; niemals aber wird er ein Förderer der Wissenschaft im Großen und Ganzen sein, niemals für ihre Verbreitung im Volke sorgen, denn, die Wissenschaft ist frei, dieser Grundsatz steht aber nur in den Verfassungen freier Staaten.

Wir wollen, um aus Friedrich's Ansichten hierüber wieder den Anfänger einer neuen Zeit, den Träger der modernen Ideen in ihm lernen zu lernen, einen Satz voransetzen, den er in der Abhandlung über den Nutzen der Künste und Wissenschaften den Verächtern und Lästerern derselben entgegenhält: „Die Schelme und Betrüger sind die Einzigen, welche sich dem Fortschreiten der Wissenschaften widersetzen dürfen, und sich die Mühe geben können, sie herabzusetzen, weil sie ihnen allein schaden.“

Friedrich der Große war ein Geist, der, wenn ihn nicht die Vorsetzung auf einen Thron berufen hätte, um da für die Entwicklung und Fortbildung der Menschheit im großen Maßstabe mit königlichen Mitteln zu wirken, sicher einen der ersten Plätze unter den bahnbrechenden Geistern der deutschen Wissenschaft sich würde errungen haben, sein Name würde neben dem eines Lessing genannt werden und seine schriftstellerischen Leistungen würden bekannt sein, als sie es jetzt sind, wo man leider über der Bewunderung seiner Kriegsthaten die geistigen Thaten des großen Königs gar zu oft übersehen, oder doch unterschätzt, und zwar nicht bloß in den Kreisen, welche aus Grundsatz in Friedrich nur den Begriff des absoluten Herrschers — freilich sehr mit Unrecht — verehren. Daß nun Friedrich, selbst einer der ersten Geister seiner Zeit, die Wissenschaft ehrte und schützte, daß er das Bedürfnis empfand, mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit in persönlichen Verkehr zu treten, das erscheint selbstverständlich, und es ist bekannt genug, daß sein Hof der reichste Centralpunkt des geistigen Lebens in der ganzen gebildeten Welt war. Nur den Vorwurf wollen wir kurz berühren, daß seine Bildung und sein Streben nach Bildung etwas Falsches, Unächt's, nur ein Nachbild des französischen Wesens und deshalb für Deutschland ohne Nutzen gewesen sei. Es ist wahr und allbekannt, daß Friedrich die französische Sprache, Literatur und Wissenschaft besonders begünstigte; aber, muß das nicht natürlich erscheinen, da Frankreich in jenen Zeiten vorwiegend der Sitz der allgemeinen literarischen Bildung, namentlich auch auf dem schöpferischen Gebiete war. Welcher deutsche Name konnte in den jüngeren Jahren Friedrich's den französischen Encyclopädisten, konnte einem Voltaire, Rousseau, D'Alembert gegenübergestellt werden? Ist es da nicht ganz natürlich, daß Friedrich von Frankreich her die Anregung und den Anfang deutscher Bildung erwartete? Daß es ihm aber um deutsche und nicht um französische Bildung zu thun war, das hat er selbst oft genug ausgesprochen, und nur ein durch Vorurtheile Verblendeter wird heutzutage das Urtheil noch anzweifeln, welches vor 100 Jahren der englische Botschafter über Friedrich fällt: „Das Herz des

Königs ist ächt deutsch, ungeachtet des französischen Politur auf seiner Oberfläche.“ In zahlreichen Aeusserungen des Königs finden wir die Sehnsucht ausgesprochen nach einer geistigen Glanzperiode des deutschen Volkes, das befriedigende Gefühl, selbst etwas dazu beigetragen zu haben und die Hoffnung auf ihr baldiges Erscheinen. „Noch — sagt er — sind die schönen Tage unserer Literatur nicht gekommen, aber sie nähern sich und erscheinen gewiß. Ich kündige sie Ihnen an, obgleich mein Alter mir die Hoffnung nimmt, sie noch selbst zu sehen. Ich bin wie Moses, ich sehe das gelobte Land von fern, werde aber nicht hineinkommen.“

Und daß das Wirken Friedrich's des Großen wirklich den Anfang der Glanzperiode deutscher Bildung bezeichnet, das hat Niemand deutlicher erkannt, als das leuchtende Haupt dieser Periode. Goethe sagt: „Der erste wahre und höhere Lebensgehalt kam durch Friedrich den Großen und die Thaten des siebenjährigen Krieges in die deutsche Poesie“; und Schiller, der gewaltige Priester der Freiheit und des Fortschrittes ging lange mit dem Plane um, die Thaten des großen Königs in einem Epos zu verherrlichen.

Es ist aber nicht bloß die sogenannte höhere Bildung, die, wie schon erwähnt, theilweise auch unter dem Schutze eines Willkürherrschers geübt werden kann, welche Friedrich pflegte — die Erziehung seines ganzen Volkes zur Bildung und Freiheit betrachtete er als seine höchste Aufgabe. „Es finden sich falsche Staatsmänner, sagt er in der „Abhandlung über den Nutzen der Wissenschaften“, die in ihren beschränkten Begriffen, ohne in die Sache tiefer einzugehen, geglaubt haben, es sei leichter ein unwissendes und dummes Volk, als eine gebildete Nation zu regieren, das heißt aber wirklich sehr verkehrt schließen!“ — und: „das wahre Wohl des Staates, sein Vortheil und sein Ruhm erheischen, daß das Volk, das er erhält, so unterrichtet und gebildet als möglich sei.“ Freu diesem Grundsatz hat Friedrich für die Hebung des Unterrichts, für die Verbesserung der Schulen unermüdet gewirkt; selbst während des Krieges verlor er die Sorge dafür so wenig aus den Augen, daß er von Sachsen aus 8 tüchtige Lehrer nach Pommern und der Mark sandte und den Mehrbetrag ihrer Besoldung aus eignen Mitteln bezahlte. Die Verdienste, die er sich dadurch um sein Volk erworben, sind minder glänzend, aber vor dem Richterspruche der Weltgeschichte sicher nicht werthloser als die Vorbeeren aus seinen Schlachten. „Je älter man wird — schreibt er 1772 an D'Alembert — desto mehr bemerkt man den Nachtheil, den die vernachlässigte Erziehung der Jugend den Gesellschaften zufügt; ich wende alle meine Kräfte an, diesem Mißbrauch möglichst abzuhelfen. Ich verbessere die Bürgerschulen, die Universitäten und sogar die Dorfschulen, allein es gehören 30 Jahre dazu, um Früchte davon zu sehen: ich werde sie nicht sehen, aber mich damit trösten, daß ich meinem Vaterlande diesen ihm noch mangelnden Vorzug verschaffe habe.“ Die Anerkennung, dies wirklich geleistet zu haben, wird ihm die Nachwelt nicht weigern, sie wird ihn stets als einen der Ersten den Männern beizählen, welche die Menschheit als ihre größten Wohltäter, als die Begründer ihrer Freiheit feiert.

Deutschland.

Berlin, d. 17. Februar. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Regierungs- und Bau-Rath Rosenthal zu Magdeburg den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 10^u, 11^u eröffnet. Von den Ministern waren der Finanzminister und der Justizminister anwesend. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Vorbericht der Budget-Commission, von der bereits mitgetheilte Resolution. v. Benda und Genossen (der parlamentarische Verein) haben todesbesiegelt eingebracht.

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: 1) daß es sich seine verfassungsmäßigen Rechte, betreffs des Staatshaushalts für das Jahr 1862 bis zur Beratung der von der Staatsregierung in Aussicht gestellten Vorlagen über die Ein-

nahmen und Ausgaben dieses Jahres vorbehalten; 2) daß die Verfassungs-Verletzung der Minister, für welche dieselben mit ihrer Person und ihrem Vermögen verantwortlich bleiben, die Beratung des Etats pro 1863 weder rechtlich noch thatsächlich zur Unmöglichkeit macht, das Haus vielmehr durch Wahrnehmung seiner verfassungsmäßigen Stellung der Verlängerung verfassungswidriger Zustände, soviel an ihm liegt, vorbeugen muß; 3) daß es demgemäß in die Beratung des Etats-Entwurfs pro 1863 eintritt.

Zu diesem Amendement ist von v. Vincke und Genossen ein Interamendement eingebracht, welches in Nr. 2 statt der Worte: daß die Verfassungs-Verletzung zc. bis „verantwortlich bleiben“, setzen will: „der verfassungswidrige Zustand in Betreff des Staatsausgabebetrages für 1863“, ferner statt der Worte „verfassungswidriger“ Zustände zu setzen „der Verlängerung jener Zustände.“ Als Redner gegen den Kommissionsantrag sind eingetragten: Graf Bethusy, v. Mallinckrodt, Reichensperger (Geldern), Sternrats, v. Gottberg, v. Vincke, v. Benda.

v. Förderebeck als Referent: Die Militärvorlage ist keine Milderung, sondern eine Verschärfung der Forderungen der Regierung, die Motive sind von Groll gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses diktiert, der betreffende Paragraph der Adresse ist also durch diese Vorlage gerechtfertigt. Da ein Etatsgesetz pro 1862 Befugnis eintrifft in die Beratung des Etats für 1863 nicht unbedingt notwendig, so ist die Frage, ob aus anderen Gründen die nachträgliche Vorlegung eines Etats für 1862 absolut zu fordern, für diese Vorlegung irrelevant. Die Kommission hat den Fragen, welche die Behandlung der Vorlage für 1862 betreffen, nicht präjudiziren wollen. Wenn die Ausgaben nun gemacht sind, behalten sie durch den Widerspruch des Hauses den Charakter der Verfassungswidrigkeit; die Frage, ob das Herrenhaus das Gesetz für 1862 amendiren kann, oder nicht, ist also für uns nicht von Bedeutung. Durch Forderung eines nachträglichen Etats würden wir die Lage eher unangünstiger machen, da hierdurch die Frage der Verfassungswidrigkeit der einzelnen Ausgaben in suspensio gelassen würde. Punkt 1 lautet also die Rechte des Landes vollständig. Ebenso wenig geht Punkt 1 zu weit. Er fällt kein Urtheil, er stellt nur die Fragepunkte fest, und überläßt die Verfolgung der Rechtsansprüche der Zeit, wo die Antisozialisation gegeben sein wird. Der Antrag ist aber auch keine leere Drohung; er bereitet eine Lage vor, wo die Forderung des Landes nicht mehr mit Lebensarten auszufertigen ist. (Bravo.)

Graf Bethusy-Suc tritt der Behauptung der Verfassungs-Verletzung mit den alten Gründen entgegen, auf die Gefahr hin, als Sardelle auf Ihren Appetit zu wirken“, und nimmt zugleich Gelegenheit, seine Stellung in der konservativen Partei, seine Auffassung der Bedeutung des Adels wiederholt zu charakterisiren, und den Adel und das Herrenhaus gegen den Vorwurf, an einer Verfassungs-Verletzung mitgewirkt zu haben, zu verteidigen. Die konservative Partei wird auch gegen Punkt 3 der Resolution stimmen, weil das Wort „demgemäß“ die Punkte 1 und 2 aufnehme.

Hg. Parrilius (Westphalen) will nicht in die Adresse zurückgreifen. In Preußen könne man von einem Adel, einer Aristokratie im englischen Sinne, nicht mehr reden. Wir haben weder Vorrechte, noch eine einseitige Parteilichkeit des Adels. Es bleibt also nur die Verfassung im Geiste der Entwicklung aufzufassen, welche sie selbst bezeichnen; wir sind also in Wahrheit konservativ. Die Resolution spricht dem Lande gegenüber aus, weshalb wir in die Beratung eintreten, und muß dies aussprechen, weil wir uns in einem Ausnahmezustande befinden und viele im Lande glauben, daß man nicht in die Beratung des Etats für 1863 eintreten könne, ehe die Regierung das Budgetrecht des Hauses unangefastet anerkannt habe und das Budget für 1862 geordnet sei. Die Frage der Verfassungs-Verletzung ist von diesem Hause mit großer Majorität im Sinne der Resolution entschieden und es ist deshalb auf diese Debatte nicht zurückzugehen. (Minister v. Selchow ist eingetreten.)

Reichensperger (Geldern) stimmt gegen den Kommissions-Antrag, obgleich er gegen den sachlichen Inhalt nichts einzuwenden hat, weil er selbstverständlich sei. Ueberdies sei die Formulirung so falsch wie möglich. Punkt 1 gebe nicht weit genug, weil sämtliche Ausgaben nicht verfassungsmäßig geleistet seien. Punkt 2 spreche von einer Verfassungs-Verletzung, ohne sie näher zu bezeichnen. Es sei doch fraglich, ob der verfassungswidrige Zustand als eine Verfassungs-Verletzung zu bezeichnen sei. Nicht jedes Zuwiderhandeln gegen verfassungsmäßige Pflichten sei Verfassungs-Verletzung. Redner geht hierauf auf eine Widerlegung des Grafen Bethusy ein.

Hg. v. Förderebeck: Die gegen den Eintritt in die Beratung des Etats ausgetretenen Bedenken waren zahlreich; deshalb hatte die Kommission die Pflicht, das Haus zu fragen, ob es trotz dieser Bedenken in die Beratung eintreten wolle. Prinzipiell war es richtig, alle Ausgaben pro 1862 verfassungswidrig zu nennen; aber in Bezug auf die Frage der Haftbarkeit liegt ein Unterschied zwischen dem bona und mala fide geleisteten Ausgaben vor; wo die bona fide aufhöret, da fängt die Verfassungs-Verletzung an, für welche die Herren mit ihrem Vermögen haftbar bleiben. In diesem Hause hat das Ministerium seinen Vertreter seines Standpunktes gefunden, selbst nicht in dem Hg. von Bethusy-Suc. Das Herrenhaus hat sich durch seine Budgetbeschlüsse zum Mitschuldigen der Regierung gemacht in einer Frage, worin es weniger zu sagen hat, als das Abgeordnetenhaus. Redner ist dem Hg. v. Bethusy-Suc dankbar, daß er dargelegt, daß auch er vom Standpunkte seiner Partei aus den damaligen Beschluß des Herrenhauses für verfassungswidrig halten müsse. Der Hg. Reichensperger geht besser gelassen, seine Amendements einbringend. Es sei zu erwähnen, daß derselbe den Antrag für sich selbstverständlich erklärt habe, daß er überflüssig sei. Jedemfalls würde aber Hr. Reichensperger dem Lande gegenüber seine Stellung klarer zeichnen, wenn er für diesen Antrag stimme, weil er selbstverständlich sei. (Minister Graf Erlenburg ist eingetreten.)

v. Mallinckrodt: Seine Auffassung falle im Wesentlichen mit der des Ministeriums zusammen. Die Argumentation der Gegne habe ihn nicht überzeugt. Redner formulirt und begründet seine Auffassung ausführlich. Weil Artikel 62 die Bewerthung des Budgets, also das Nichtzustandekommen des Budgets ermöglicht, sei ein so anomaler Zustand verfassungsmäßig möglich, und deshalb seien in solchem Falle die Minister Anwandern verantwortlich, als dem König und ihrem Gewissen. In Betreff der Militärfrage stelle sich seine Ansicht anders, als in Betreff der Verfassungsfrage; da tritt ein großer Theil der Schuld der Regierung.

Hg. Birchow: Wenn Graf Bethusy gemeint habe, daß durch die königliche Antwort diese Fragen erledigt seien, so handle es sich um einen Beschluß, der vor Erlaß der königl. Antwort gefaßt sei, und ferner entbehre die königl. Antwort der Gegenzeichnung eines Ministers, sei also nicht ein Regierungs-Akt im Sinne der Verfassung. Die Hauptfrage, die heute vorliege, sei die Verantwortlichkeit der Minister, in Betreff deren er von dem Minister des Innern der neulichen Erklärung gegenüber eine Erläuterung erwarte. Die Verantwortlichkeit und persönliche Haftbarkeit der Minister sei sogar überausenig bedenklich, wie aus der Finanzgesetzgebung von 1820 nachzuweisen sei. Die Verfassung, welche die vorherige Feststellung eines Staatsausgabebetrages verlangt, sanktionirt nur das Verfassungselbstverständliche. In demnächst sei nicht eine einfache Geldbewilligung, sondern Freisprechung von den Folgen einer Verletzung verfassungsmäßiger Rechte. Bei uns werden nicht, wie eine Verfassungs-Verletzung, welche durch eine Indemnität geküßt werden müßte, wenn wir ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz hätten, eine nicht verfassungsmäßige Geldverwendung, über welche wir bei der Vorlage für 1862 entscheiden. Indem wir beschließen, daß wir bis zu einem gewissen Maße eine nachträgliche Bewilligung eintreten lassen, wird sich finden, daß ein Theil der Ausgaben übrig bleibt, für welche die Haftbarkeit bleibt. Eine formelle Indemnität auszusprechen, ist uns nicht möglich, weil das Verantwortlichkeitsgesetz fehlt. Hr. v. Mallinckrodt zu widerlegen, will ich mir erlauben, ich glaube, das Land wird beurtheilen, wie weit die Behauptung der klaren Bedenklichkeit geht, mit welchen die Rechtfertigung versucht wird. Der aristokratischen Partei empfehle ich, die nachgelassenen Schriften des Hr. v. v. Marwig zu lesen, dann wird sie empfinden, welche großen Blutschritte sie gemacht hat, wie sie sich hat von einer Ketterie mißbrauchen lassen, zu meinem Bedauern, denn auch ich hätte eine der eng-

lischen ähnliche Stellung unserer Aristokratie in Vertheidigung der verfassungsmäßigen Rechte gewünscht.

Minister des Innern: Ich habe keine andere Verantwortlichkeit gemeint, als die, welche konstitutionellen Ministern obliegt. Wir erkennen diese Verantwortlichkeit auch in finanziellen Dingen an, und werden abwarten, ob man uns Ausgaben nachweisen wird, für welche wir verantwortlich gemacht werden können.

Finanzminister: Die Resolution wünscht, daß die Vorlage für 1862 geprüft, der Etat für 1863 beraten werde: das ist auch der Standpunkt der Regierung. Die Regierung wünscht die nachträgliche Genehmigung der Ausgaben pro 1862, damit sie verfassungsmäßig werden und die Regierung der Verantwortlichkeit entlastet werde. In so weit steht die Regierung die Anträge als selbstverständlich an. Der weitere Vorwurf der Verfassungswidrigkeit und Verfassungs-Verletzung hat mich überrascht, da es bei der Debatte schon ausführlich behandelt worden ist, und diese Debatte nicht ohne Antwort gelassen ist. Die Regierung ist sich bewußt, weder verfassungswidrig gehandelt, noch sich einer Verfassungs-Verletzung schuldig gemacht zu haben, und muß Bewahrung einlegen. Es steht Ansicht gegen Ansicht, und die Regierung kann nicht ansetzen, zu fordern, daß ihrer Ansicht Gewicht beigelegt werde. Der Mangel des guten Glaubens ist nicht nachgewiesen worden, und kann nicht nachgewiesen werden. Die Regierung mußte die Verwaltung auf ihre Verantwortung übernehmen, wenn sie sich nicht eine Pflichtverletzung zu Schulden kommen lassen wollte. Die Behauptung des Reichs, daß unbedingt ein Etat zu Stande kommen müsse, könne nicht aufrecht erhalten werden, da doch pro 1862 kein Etatsgesetz zu Stande gekommen sei. Pro 1863 wird sich wesentlich ein Ergebniß erzielen lassen, welches die Uebereinstimmung aller drei Faktoren der Gesetzgebung herbeiführt.

Hg. Sternrats: Die Erklärung der Minister, daß sie die Verantwortlichkeit tragen, beweist, daß die Resolution überflüssig ist. Es handelt sich nur um das Beweisk der Resolution, namentlich um die Frage der Verfassungs-Verletzung, auf die Redner sich ausführlich einläßt. Daß ein Etat nicht zu Stande gekommen, sei ebenso wenig eine Verfassungs-Verletzung, als daß kein Ministerverantwortlichkeitsgesetz zu Stande gekommen sei. Kommt kein Etat zu Stande, so treten die Grundzüge des Staatsministerial-Beschlusses von 1850 im Wesentlichen ein. Neu aufgenommene Ausgaben, Ausgabenerhöhungen und Extraordinarien dürfen nicht geleistet werden; sind solche notwendig, so geschieht die Ausgabe auf die Verantwortung des betreffenden Ministers. Daß die vom Hause in den referatistischen Etatsberatungen abgelehnten Ausgaben nicht geleistet werden dürfen, kann Redner nicht anerkennen, weil auch die Ablegung von Resolutionen nicht über gelte, als nachdem durch Uebereinstimmung der Faktoren ein Gesetz zu Stande gekommen sei. Gleichwohl seien die jetzigen Zustände nicht verfassungsmäßig, und trotz seiner Theorie sei die Stellung der Staatsregierung keine bessere. Werden die im vorigen Jahre abgelehnten Ausgaben bei der Vorlegung der Ausgaben pro 1862 nicht genehmigt, so kann der jetzige Zustand nicht mehr verlängert werden, so muß eine Entscheidung erfolgen.

Hg. Fäucher: Lit. sagt eine Vertheidigung für die Regierung, er stellt im Art. 99 der Regierung die Aufgabe, ein Etatsgesetz zu Stande zu bringen. Die Verfassung giebt ihr hierzu ausreichende Mittel, in der Aufhebung des Abgeordnetenhauses, der Kompletirung des Herrenhauses, oder dem Ministerrücktritt. Der erste Weg ist aus guten Gründen nicht gewählt, aber der zweite nicht. Fäucher die Regierung sich außer Stande, weder an das Volk noch an die Krone sich zu wenden, so mußte sie zurücktreten, ihr Verbleiben im Amte war unconstitutionell. Sie hat nicht nach Begehren, sondern nach der Verfassung zu handeln. Man nennt das allerdings parlamentarische Regiment, einen Versuch, Sr. Majestät Minister aufzuzwingen. Aber es lag nur die Notwendigkeit vor, diese Minister zu entlassen. Nur parlamentarische Regierung gehört die verfassungsmäßige Notwendigkeit, aus dem Hause Minister zu wählen. Diese Notwendigkeit besteht bei uns nicht. Aber sollen die Minister nicht in Uebereinstimmung mit der Landesvertretung sein, so sind unsere Verfassungen eine Gefahr für den Staat. (Bravo!) Wenn die Regierung jene 3 Auswege nicht ergreift und sich entsetzt, ohne Art. 99 zu regieren, so war ihre zweite patriotische Pflicht, nur solche Ausgaben zu verfügen, von dem sie die Indemnifizirung Seitens dieses Hauses mit Sicherheit erwarten konnte. Bei der Verfassungs-Verletzung handelt es sich um solche Akte, bei welchen das Ministerverantwortlichkeitsgesetz eintreten würde, wenn wir uns hätten, bei welchem aber die verminderte politische Verantwortlichkeit eintritt. Das Haus hat vor dieser Haftbarkeit gewarnt, es wartet heute, das ist das einzige Entgegenkommen, welches es erweisen kann. Finanzminister: Die Möglichkeit eines Zustandbringens des Etats ist zu leugnen. Das die Regierung nur drei Wege hatte, ist unrichtig; es gab einen vierten, der eingeschlagen ist. Wegen den Vorwurf, uns unconstitutionell gehandelt zu haben, muß die Regierung sich verwehren.

Der Schluß wird abgelehnt. Hg. v. Gottberg: Diese Debatte sei eine Antwort auf die Antwort des Königs; es drehe sich um eine Differenz des Abgeordnetenhauses und der Aufassung der allerhöchsten Person. In seiner weiten Ausdehnung über die Verfassungsfrage kommt Redner auf den Sinn zu sprechen, in dem der König seinen Eid auf die Verfassung aufgesetzt, es sei dies in dem Sinn, daß die Verfassung ausgelegt werde nach dem altpreußischen Rechte, nicht nach dem konstitutionellen Staatsrechte. Der Redner wurde auf diese Veranlassung zur Ordnung geführt. Der Punkt 1 sei eine Drohung gegen alle Minister, die im Jahre 1862 am Ruder waren, die Drohung habe den Zweck, zu Konfessionen zu zwingen. Aber hinter der Drohung müsse doch auch eine Macht stehen. Er zweifle, ob das Haus das Recht habe, die Minister wegen der Ausgaben an Leib und Leben zu strafen. (Heiterkeit.) Er lese in der Resolution eine Verschärfung des Konfliktes, und auch er müsse erklären, daß ihm an Gewaltmaßregeln nicht liege, sondern an einer Verständigung über die Basis des Rechts. Hg. Schulze-Dellich: Es liegt im Interesse des Hauses, gegen die hier vorgetragene Ansicht zu protestiren. Der Vordränger habe sich angemacht, über den Sinn zu sprechen, in dem der König den Eid auf die Verfassung aufgesetzt habe. Das ist eine triviale Annahme. Man wußt sich durch die allerhöchste Person zu bedecken, aber für uns sind alle Akte der verantwortlichen Minister und wir werden uns nicht abhalten lassen, auf diese Akte zu beschließen, wozu die Verfassung uns das Recht giebt. (Bravo!)

Nach Schluß der Diskussion überreichte der Handelsminister Graf Jben v. Lij einen Geselentwurf, betreffend die Bergwerksaufsichten. Der Entwurf will diese Klassen der Verwaltung der Bergwerken und der Kontrolle der Regierung zurückgeben. Die Vorlage wurde einer besonderen Commission aus 14 Mitgliedern zugewiesen. — Bei der Abstimmung wurde das Amendement v. Vincke abgelehnt, ebenso das Amendement v. Benda. Ueber den Kommissions-Antrag wurde namentlich abgestimmt. Die Resolution der Commission wurde mit 274 gegen 45 Stimmen angenommen. — Schluß der Sitzung gegen 3 Uhr. Nächste Sitzung: morgen (Mittwoch) 12 1/2 Uhr.

Wir geben nachstehend den Wortlaut der heute vom Abgeordnetenhaus angenommenen Förderebeck'schen Resolution: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: 1) daß es der Beratung des Gesetz-Entwurfs über die Ausgaben und Einnahmen des Jahres 1862 vorbehalten wird, die Summen derjenigen Ausgaben des Jahres 1862 festzusetzen, für welche, als verfassungswidrige, die Minister mit ihrer Person und ihrem Vermögen verhaftet bleiben; 2) daß die Verfassungs-Verletzung seitens der Minister die Beratung des Etats für 1863 weder rechtlich noch thatsächlich zur Unmöglichkeit macht, das Haus vielmehr durch Wahrnehmung seiner verfassungsmäßigen Stellung der Verlängerung verfassungswidriger Zustände, soviel an ihm liegt, vorbeugen muß; 3) daß es demgemäß in die Beratung des Etats-Entwurfs für 1863 eintritt.“

Die „Kammer-Korrespondenz“ schreibt: „Die gestrige Sitzung des Hauses der Abgeordneten ist anders abgelaufen, als nicht nur das zahlreich versammelte Publikum, sondern auch die Mehrzahl der Abgeord-

neten erwartete. Man glaubte Grund zu der Annahme zu haben, daß der Ministerpräsident die Gelegenheit benutzen werde, ausführlicher über den Plan der Regierung in Bezug auf die Cooperation mit Rußland sich zu äußern. Für diesen Fall stand ein von der gesammten liberalen Majorität zu unterstützender Antrag auf eine Discussion in Aussicht. Aber die schriftliche Erklärung, welche das Staatsministerium unter sich vereinbart hatte, verminderte jede Verührung der auswärtigen Politik, und so war der Ministerpräsident auch gehindert, mündlich nähere Erläuterungen über die Ideen seiner polnischen Politik hinzuzufügen. Ob diese Zurückhaltung mit der bekannten Doctrin zusammenhängt, daß die auswärtige Politik nicht vor das Forum der Volksvertretung gehört, oder ob man die Convention zu berühren vermeidet, weil bereits ein Einspruch der Westmächte, speciell Englands, gegen die preussischen Interventionsgelüste vorliegt, ist schwer zu sagen. Daß ein solcher Einspruch vorliegt, will man in Abgeordnetenkreisen bestimmt wissen. Die seit einigen Tagen etwas veränderte zahlere Sprache der officiellen Organe in Sachen der Convention bestätigt indirect diese Nachricht.

Von der Fortschrittspartei und dem linken Centrum ist gestern Abend eine Interpellation, betr. die Convention mit Rußland beschlossen worden. Dieselbe liegt bereits gedruckt vor; sie ist von Schulze-Delisch und von Carlwiz gefüllt und von zahlreichen Mitgliedern der beiden genannten Fraktionen unterzeichnet. Die Interpellation lautet:

„Zwischen der königlichen Staatsregierung und dem Kaiserlich russischen Gouvernement ein Vertrag zur Hülfleistung bei der Unterdrückung des Aufstandes im Königreich Polen abgeschlossen, und welches in eventuellem der Inhalt desselben? — Motive. Das königl. Staatsministerium hat die in der Modification der Interventionen des Abgeordneten Kantel aufgeschickte Behandlung des Vorhandenseins einer solchen Convention mit Entschiedenheit übergeben.“

Die feudale, „Reichliche Corr.“ schreibt: Die weiteren Mitteilungen, die wir über die mit Rußland abgeschlossene Convention erhalten, bestätigen, daß dabei auch der Fall vorausgesehen ist, in welchem Preußen zum Schutze seines eigenen Gebietes gegen die aufständischen Veranlassung sein könnte, die russische Grenze zu überschreiten und innerhalb des Königreichs Polen selbst zu operieren. Ob darüber hinaus der Fall einer eigentlichen Intervention vorgeesehen ist, darüber sind die Nachrichten abweichend, doch wird es an unterrichteter Stelle bezweifelt.

Königsberg, d. 13. Februar. Die heute zu Ende geführte Verhandlung gegen den hiesigen Handwerker-Verein als einen troyopolitischen endete mit Freisprechung. Die mit großem eclat ins Werk gesetzte Untersuchung führte zu einem den Urhebern derselben jedenfalls sehr unangenehmen Resultate. Während sich die gesammte Thätigkeit des angefochtenen Vereins als eine durchaus seinen Bestimmungen gemäße und anerkennenswerthe herausstellte, erwies sich der ganze von Polizei und Staats-Anwaltschaft herbeigeholte Apparat nicht nur als hinfällig, sondern war auch so recht geeignet, die eigenthümlichen Mittel in ein klares Licht zu setzen, mit welchen die Polizei eine Verfolgung des Vereins möglich gemacht hatte.

Leipzig, d. 15. Februar. Wir Sachsen können jetzt ausrufen: Löset mir Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur! Noch vor 4 Wochen wehte von Den herab ein etwas liberaler Wind, der uns Sachsen beweisen sollte, wie glücklich wir uns unter dem Regime eines Hrn. v. Beust fühlen anderen großen Nachbarstaaten gegenüber. Die Herrlichkeit war von kurzer Dauer. Kaum hatten wir bemerkt, daß der Hr. Kreisdirector v. Burgsdorf pariorische Feste, öffentliche Versammlungen besuchte, z. B. die von Hrn. Prof. Wuttig im Schützenhause, daß die Disziplin frisch aufatmete, nicht gedrückt von büreaukratischer ängstlicher Bevormundung, der Herr Minister v. Beust die hier unterdrückte Berliner Volkszeitung ohne Veranlassung wieder freigab u. s. w., so stieß die Reaction wieder von allen Seiten die Fühlhörner heraus, sich sicher fühlend, daß Preußen jetzt keine Propaganda des Liberalismus mehr macht. Wie männlich weiß, besteht hier ein Nationalverein, der seit Jahren ungehindert tagen konnte. Höchlich wie ein deus ex machina kommt eine Verordnung des Herrn Kreisdirectors v. Burgsdorf an das hiesige Polizeiamt, welches stets von der Ansicht ausging, daß die Versammlungen der Mitglieder des Nationalvereins zu den gewöhnlichen Volksversammlungen zu rechnen seien, mit einer Verordnung, die 3 Stunden vorher eine auf gestern Abend im Hôtel de Saxe angekündigte Versammlung der Mitglieder des Nationalvereins unterlagte. Schweigend hörte die Versammlung diese Verordnung an und blieb beim Glase Bier sitzen. Bald wurde diese Maßregel außerhalb bekannt und es drängten sich diesen Abend so viel neue Mitglieder zum Nationalverein heran, daß der Verein noch bei keiner Versammlung solche Propaganda hier gemacht hatte, als gerade diesen Abend.

Rußland und Polen.

Seitens der Insurgenten werden jetzt gedruckte „Nachrichten vom Schlachtfelde“ ausgegeben. In der Einleitung der ersten Nummer heißt es: „Um das Publikum mit den neuesten Nachrichten unserer Krieger bekannt zu machen, die vom „Dienstag“ und andern russischen Blättern falsch dargestellt werden, beschließen wir von Zeit zu Zeit, in unbestimmter Form und Zeit, kleine Blätter, Nachrichten vom Schlachtfelde enthaltend, herauszugeben. Ein solches erstes Blättchen schicken wir hier in die Welt.“

Alsdann folgen Schilderungen der Gesichte bei Kawa und Wengrow, die den Verlust der Russen als sehr bedeutend, den der Insurgenten als geringfügig schildern, im Uebrigen aber zur Aufklärung des Sachverhalts nichts Erhebliches beitragen.

Folgende Erzählung eines Regiments giebt ein Bild von dem Leben in dem Lager der Insurgenten: Auf meiner Reise über Diewer wurde ich von einem jungen Manne angehalten, der mit Revolver und Gewehr versehen, mich um den Zweck meiner Reise fragte. Auf

meine Antwort, daß ich nach Hause wolle, wurde ich von einer Abtheilung zur andern, bis endlich zum Chef der Insurgenten geführt. Derselbe sah mich scharf an und fragte mich um den Zweck meiner Reise. Ich sagte, daß ich aus Kalisch komme und zu meiner kranken Frau reife. Was machen die Kaiserlichen Brüder? fragte der Anführer. Sie ahnen den Krakauern nach, antwortete ich. Er lud mich hierauf zum vorbereiteten Mittagessen ein. Nach dem Essen nahm er mehrere Rapporte entgegen. Junge und alte Männer waren deren Ueberbringer. In der Ecke des Zimmers ordnete ein Mann Geld in Pakete, neben ihm am Tische lag ein Revolver. Es war der Kassier. Ein junger Mann trat herein — Anführer, rief er aus, 600 Hufeisen haben die Schmiede angefertigt, der Rest ist in der Arbeit. Die Truppe nach Stannik (bei Krakau), 30 Reiter und 15 Fußgeher, erwartet den Befehl. Bald komme ich, sagte der Anführer, drückte mir die Hand, wünschte glückliche Reise, und ging ins Lager. Der Kriegskommissär händigte mir einen Paß zur freien Reise ein. — Durchs Lager fahrend, fand ich überall Bewegung. Die Freiwilligen exercirten. Mit meinem Freipaß wurde ich überall ruhig durchgelassen. Ich fuhr eine halbe Stunde weiter, nach Skala, einem kleinen Städtchen, wo ich bereits die National-Regierung eingeführt sah. Eben hatte der Bürgermeister den Befehl erhalten, 500 Schüsseln und eben so viel Eßkel zu liefern. In Skala erfuhr ich, daß in Wolbrom und Wilica die National-Regierung eingerichtet sei. Die Russen retiriren und concentriren sich in Mieschow.“ (S. 3.)

Der gefangen genommene Leon Frankowski soll von seinem Kameraden Bdanowicz verrathen sein. Letzterer, ein bereits zweimal für Unterschleife aus dem Dienst gejagter Bürgermeister, wußte sich in das Vertrauen des Nationalcomités einzuschleichen, so weit, daß ihm ein Anführerposten gegeben wurde. Er verabredete nun angeblich das Nöthige mit dem General Chruszczew, Militärbefehl des Lubliner Rayons, und lieferte sich und seinen Kriegsgefährten Frankowski in die Hände der Truppen. Noch immer sind die polnischen Agitatoren unvorsichtig und leichtgläubig und prüfen die Personen wenig, die ihre Dienste anbieten. Auch die Schüler des polytechnischen Instituts suchte derselbe Bdanowicz zu bewegen, die Schule zu verlassen, und sich mit den Insurgenten zu vereinigen, doch traute man ihm dort nicht und er scheiterte mit seinen Provokationen.

Die „Indep. belge“ meldet, daß die polnische Emigration in Paris und London, sowie die polnische Jugend auf deutschen Universitäten jetzt zu den Aufständischen eile, da sie den Unabhängigkeitskampf für keineswegs verzweifelt halten. Die „Indep. belge“ ist überzeugt, daß die europäischen Kabinette unmöglich lange müßig bleiben werden. Die Erlaubnis, welche Preußen dem Petersburger Kabinete zu russischen Truppentransporten über preussisches Gebiet erteilt, hat in Wien wie in London und Paris laut der „Indep. belge“ Staunen erregt, und der Kaiser Napoleon hat bereits seinem Minister des Auswärtigen Weisung erteilt, der preussischen Regierung zu bemerken, „er sehe nicht ohne Bedauern, wie man hier von den Grundsätzen der Nichtintervention abgehe; es gebe auch zwischen Polen und Rußland internationale Fragen, sowie Fragen der Achtung vor Verträgen, die ganz Europa und nicht bloß diesen Mächte angingen, die sich in das Königreich Sobieski's getheilt hätten.“

Die englische Presse begleitet die Ausbreitung des polnischen Aufstandes mit ihrer Sympathie, jedoch auch jetzt ohne sanguinische Hoffnung für den Ausgang. Rußlands militärische Uebermacht, meint die „Times“, werde ihn am Ende doch bewältigen. Hoffentlich werde der edel und menschenfreundlich denkende Kaiser Alexander, dessen Absichten in Bezug auf Polen wahrscheinlich von Civil- und Militärbeamten der altrussischen Schule mißverstanden worden seien, nach Niederschlagung dieser Empörung nicht ein Rückschreiten in dem unglücklichen Lande eintreten lassen wie sein Vater in den 1830er Jahren.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, d. 17. Februar. Bei Sandomir übergetretene Flüchtlinge, darunter Verwundete, berichten eine Niederlage der Insurgenten bei Swienty Krzyz. Langiewicz sehe bei Staszow (4 Meilen südwestlich von Sandomir); zwei russische Colonnen seien von Swienty Krzyz und Stopnica gegen ihn im Anmarsch. Sandomir sei wieder von russischen Truppen besetzt. — Aus Krakau wird gemeldet, daß am 16. d. M. 1500 Mann Russen in Michalowiec eingerückt sind.

Petersburg, d. 17. Februar. Man meldet aus Wilna vom 16., daß in den Städten und Kreisen der Gouvernements Wilna und Grodno, wo es nicht schon früher geschehen, der Belagerungszustand erklärt worden ist. In dem Gouvernement Kiew ist alles ruhig.

Warschau, d. 17. Februar. Die Aufständischen unter Langiewicz sind zerstreut und 100 von ihnen getödtet worden. Es wurden ihnen 11 Wagen mit Effecten und 3 Holzgeschütze abgenommen. — Bei Mawa wurde ein Insurgententrupp, 150 Mann stark, aufgehoben.

London, d. 16. Februar. In der heutigen Sitzung des Oberhauses griff Lord Derby das Auftreten des britischen Gefandten in Brasilien heftig an. Lord Granville versprach die diese Angelegenheit betreffenden Depeschen vorzulegen. — Im Unterhause erklärte Layard das Gerücht, daß die Russen in China gegen die Rebellen interveniren würden, für unwahrscheinlich. Es sei richtig, daß französische Offiziere die chinesischen Rekruten einschulden; daß sie aber zur Entschädigung dafür ein Territorium bei Ningpo besetzt hielten, davon wisse die englische Regierung nichts.

Stockholm, d. 17. Februar. Der Reichstag hat sich für ein gemeinschaftliches skandinavisches Maß, Gewicht und Münze in Schweden, Norwegen und Dänemark ausgesprochen.

19, Dessau, v. Tzschken n. Wittenberge. — Fr. Reuß, Braunkohlen, v. Aufsig n. Brandenburg. — B. Stoy, desgl. — Baldamus, Stryb. v. Alten n. Magdeburg. — W. Könel, Sandsteine, v. Pina n. Hamburg. — Chr. Alaus, Gehe. v. Bernburg n. Hamburg. — Fr. Held, desgl. — G. Köhne, Gerste, v. Dröden n. Hamburg. — Fr. Andree, Deltschen, v. Dröden n. Magdeburg. — A. Baumeier, Bruchsteine, v. Pöthj n. Hamburg. — G. Große, Braunkohlen, v. Aufsig n. Neuhald. Magdeburg. — G. Läubrich, desgl. — S. Lucas, Gypssteine, v. Altleben n. Magdeburg. — G. Polze, 3 Röhne, Ebon, v. Salzünde n. Berlin. — W. Winter, Formsand, v. Salzünde n. Berlin.

Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer **Ferdinand Deperade** zu Grottsch beauftragt auf dem ihm gehörigen, in der dortigen Furr an dem Wege von Sennewitz nach Grottsch belegenen Planstück Nr. 123b. der Karte eine Ziegelei zu erbauen.

Dies Vorhaben wird in Gemäßheit des §. 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1861 hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen die gedachte Anlage, welche nicht privatrechtlicher Natur sind, binnen 14 Tagen präklusivischer Frist bei mir oder dem Schulzen **Wesje** in Grottsch anzubringen und zu begründen sind.

Die Zeichnungen, sowie die Beschreibung der Anlage, liegen während der gewöhnlichen Bureau-Stunden in meinem Geschäftszimmer sowohl als in dem Schulzenamte zu Grottsch zur Einsicht aus.

Halle, den 5. Februar 1863.

Der Königl. Landrath des Saalkreises.
C. v. Krosigk.

Proclama.

Da nachstehende Personen:

- 1) die geschiedene **Kindermann, Dorothee** Rosine geb. **Lehmann**, geboren zu Kößlin den 7. Februar 1803, verstorben seit c. 1840, Vermögen circa 15 *Ap*;
 - 2) der Schneidergeselle **Johann Christian Carl Berger**, geboren hier selbst den 15. Nov. 1822, verstorben seit 1849, Vermögen circa 70 und 59 *Ap*;
 - 3) **Auguste Clara Lehn** von hier, geboren den 13. Novbr. 1827, verstorben seit 1844, Vermögen circa 100 *Ap*;
 - 4) der Commis **Johann Heinrich Carl Thiemer**, geboren zu Ammendorf am 16. Nov. 1818, verstorben seit 1849, Vermögen circa 800 *Ap*;
 - 5) der Buchbinderergeselle **Carl Gottlieb Wilhelm Etker** von hier, geboren 21. März 1821, verstorben seit 1849, Vermögen ca. 80 *Ap*;
 - 6) der Seilergeselle **Herrmann Friedrich Kopf** von hier, geboren 2. Mai 1825, verstorben seit 1849, Vermögen 333 *Ap* 10 *gr*,
- seit den angegebenen Zeitpunkten keine Nachricht von sich gegeben haben, und deren Todeserklärung beantragt worden, so werden dieselben, sowie deren unbekannte Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich spätestens in dem auf den 14. October 1863

Vormittags 11 Uhr

vor Herrn Kreisgerichts-Rath **Dosse**, an hiesiger Gerichtsstelle, 1 Treppe hoch, Zimmer No. 11 anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls auf die Todeserklärung der genannten abwesenden Personen, und was dem anhängig, nach Vorschrift der Gesetze erkannt werden wird.

Halle a/S., am 2. Octbr. 1862.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S., I. Abtheilung,

den 13. Februar 1863 Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesizers **Louis Jordan** zu Cönnern ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-einstellung auf den 3. Februar 1863 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Herrmann Keil** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26. Februar d. J.

Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Freund** im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 24, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 23. März d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsabhängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 23. März d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 16. April d. J.

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Freund** im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 24, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Rechtsanwältel **Seeligmüller, Wilke, Niemer, Fritsch, Godecke, Schede, Fiebiger, v. Dieren** und **Glöckner** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Auction

von **Kug- u. Brennholz.**

Freitag den 20. d. M., Vormitt. von 9 Uhr ab, versteigere ich gegen gleich baare Zahlung in der Besitzung des Hrn. **Seilermeister Hartwig** zur goldenen Egge in den Pulverweiden **alhier eine große Partie Kug- u. Brennholz**, als: Eichen, Kistern, Apen, Eichen und Pappelstämme, Stangen, Schuppenstiele, gehackte Wellen und verschiedenes Brennholz.

Kreis-Luct.-Commissar u. gerichtl. Taxator.

Gasthofs-Verpachtung.

Meinen zum 1. Juli dieses Jahres pachtlos werdenden Gasthof will ich auf weitere 3 Jahre an den Bestbietenden verpachten und habe deswegen einen Termin den 7. März Nachmittag 1 Uhr an Ort und Stelle anberaumt. Pächter können denselben vorher in Augenschein nehmen und die Bedingungen einsehen.

Auch ist bei mir eine anständige Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Bodenraum und Keller zu vermieten und vom 1. April a. c. zu beziehen.

Höhnstedt, den 10. Febr. 1863.

Louise Henze.

Ein kleines Landgut mit 120 Morgen Grundstücken guter Qualität, wozu eine Ziegelei mit zwei Brennösen und zwei großen Trockenschuppen, Gebäude in gutem Zustande, fast alle neu, Wohnhaus massiv, ausreichendem Lehmager u. gutem Absatz der Steine, ist für den billigen Preis von 7000 *Ap* mit 3000 *Ap* Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres beim Rathskellner **F. A. Richter** in Herzberg an der Tücherbgt-Nisfer Eisenbahn.

Gebalter-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Capital-Gesuch.

Auf ein Gasthaus mit Kaufladen (sehr frequent) werden zur l. alleinigen Hypothek 1000 bis 1200 *Ap* sofort oder spätestens bis 1. April d. J. zu leihen gesucht.

Näheres hierüber ertheilt **Friedrich Heinicke** in Altleben a/S.

Offene Wunden, Geschwüre u. Ausschlag.

Sicher u. unnachtheilig schnell diese Leiden heilendes Mittel weist nach **A. Linds**, Rosenthaler Straße 72 in Berlin.

Gichtwatte.

bewährtes Heilmittel gegen **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichtsschmerz, Brustschmerz, Hals- u. Zahnschmerzen, Seitenstechen, Gliederreizen, Hand- und Kniegicht u. s. w. Ganze Packete zu 8 *gr*, halbe zu 5 *gr* bei **Friedrich Kayser** in Raumburg.

Zeugnisse.

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unsäglichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden. Da ward ich endlich — Alles seither Angewandte nicht Abhilfe bringend — auf die Dr. **Pattison's** Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht ahnend, daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Packet kommen und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden.

Gar oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit dem Gebrauch dieser Gichtwatte habe ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle auf das Dringendste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, indem es noch dazu ein so wohlfeiles als wohlthätiges Hülfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich bewaffnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.

Rindorf, bei Neuhald a. d. S.,

den 8. März 1862.

G. Weigand, Lehrer.

Dr. **Pattison's** Gichtwatte ist von dem Unterzeichneten in zwei Fällen akut auftretender Gicht mit dem besten Erfolg angewendet worden. Die mit intensiver Heftigkeit in den Hand- und Kniegelenken tobenden Schmerzen, die jedem bisher angewendeten Mittel zum Trost erst nach 4 bis 8 Tagen ihren allmählichen Lauf nahmen, haben beide Male schon nach Verfluß von 10—12 Stunden bei Anwendung obigen Mittels ihr vollständiges Ende erreicht.

Elwangen, d. 10. Febr. 1860.

Dr. **Ernst Schick**.

Avis!

Für bevorstehende Saison unterhalte ich auch dieses Jahr

Lager von Blumenämereien aus der Kunstgärtnerei des Herrn **A. Singer** in Weissenfels. Preisverzeichnisse von denselben können bei mir stets eingesehen werden, und besorge ich weitere gefällige Aufträge auf Pflanzen, Knollen u. c. stets prompt. Außerdem führe und empfehle ich alle anderen gangbaren Ämereien in bester keimfähiger Waare.

Halle a/S.

Reinhold Kirsten,

gr. Steinstr. Nr. 12.

Guten Hafer, Samen-Wicken, schöne Roggentheile empfiehlt und verkauft billig **H. Barth** in Halle, Bahnhofstraße.

Euphrisch-Bäume,

Birnen, Äpfel und Pflaumen sind abzulassen Halle, Steinthor 11 a vorn.

August-Hafer, Pferdebohnen und Erbsen (frühe) zum Samen sind zu verkaufen in Büschdorf bei Halle. **Heinicke.**

Vier Stück fette Voigtländer Ochsen und 1 Kuh desgl. sind auf dem Rittergute Domsen bei Hohenmölsen zu verkaufen.

Ein Paar starke Pferde stehen zum Verkauf in Hensdorf bei Hartwig.

Deutschland.

Berlin, d. 17. Febr. Die heutige Debatte über die Forderungen der Resolution wurde nach einer Rede des Abg. v. Winde geschlossen. Der Abg. v. Forderbeck verteidigte dann noch als Berichterstatter den Antrag der Budgetcommission. Derselbe wurde in namentlicher Abstimmung mit 274 gegen 45 Stimmen angenommen, so daß die Majorität eine stärkere geworden ist als bei der Adressen-Debatte. Außer der Fortschrittspartei, dem linken Centrum und den meisten Mitgliedern des parlamentarischen Vereins stimmten auch einige Mitglieder der Fraktion Wunde (u. a. die Abgg. Fubel, Jacob, Dr. Simson, Sauten-Julienfeld) für die Resolution. Was die Fraktion Reichensperger betrifft, so bemerkt man, daß ihre Führer dem Ministerium gegenüber eine rücksichtsvollere Haltung als früher einnehmen. Die Erkenntnis, daß Herr von Bismarck trotz gelegentlicher Aporcus nichts Schlimmes gegen Oesterreich im Schilde führt und seine unfreundliche Haltung Italien gegenüber scheint auf die Auffassung der Budgetfragen durch die liberale Fraktion nicht ohne Einfluß geblieben zu sein.

Die bereits mitgetheilte Interpellation wegen der Uebereinkunft mit Rußland ist von 175 Mitgliedern der Fortschrittspartei, des linken Centrums und des parlamentarischen Vereins unterzeichnet. Eine Anzahl von Mitgliedern der Fortschrittspartei erachtete übrigens nach dem Schweigen des Ministerpräsidenten auf die bezügliche Anfrage des Abg. Kantak die Form einer Interpellation nicht mehr ausreichend und eine Resolution für entsprechender. In der gestrigen Fraktionssitzung sind bereits mehrere Resolutionen eingebracht, von denen einige auf eine Abwehr jeder Verletzung der Neutralität als dem preussischen Interesse widersprechend gingen, während eine auf Grund des Art. 48 der Verfassung die Regierung zur Vorlage der abgeschlossenen Konvention auffordern wollte. Die Fraktion hat alle diese Resolutionen einer aus sieben Mitgliedern bestehenden Commission zur Vorberathung überwießen.

Die zur Vorberathung der Gesezentwürfe wegen besserer Dotirung der Invaliden von 1806—12 und der Veteranen von 1813—15 eingesetzte Commission des Hauses der Abgeordneten hat Donnerstag ihre Arbeit beendet. Der ergriffenante Gesezentwurf ist mit der Aenderung angenommen worden, daß nicht bloß den „anerkannten“ Invaliden die Wohlthat der neuen Dotirung zukommen soll, sondern auch denen, die auf diese Anerkennung ein Recht haben. Nach Mittheilung des Vertreters des Kriegsministeriums gehen von solchen Invaliden noch täglich Gesuche ein. — In dem zweiten Gesezentwurf, wegen der Veteranen, ist beschlossen worden: 1) auch den Rittern am weißen Bande (die Nicht-Kombattanten) die Wohlthat des Gesezes zuzuwenden; 2) die von der Regierung vorgeschlagene Unterscheidung zweier Altersklassen zu verwerfen, vielmehr beide Altersklassen gleichzustellen — die dadurch herbeigeführte Mehrausgabe wird gegen 38,000 Thlr. betragen; 3) soll die Regierung nicht bloß (wie sie beantragt hat) an einen Maximalsatz, sondern auch an einem Minimalsatz von einem Thaler monatlich gebunden sein, und 4) sollen auch diejenigen Veteranen an der neuen Dotirung Theil haben, welche in den Freiheitskriegen in einer „befreundeten“ Armee gedient haben, vorausgesetzt, daß sie preussische Unterthanen sind. — Zum Referenten ist der Abg. Stavenhagen gewählt. — Der Finanzminister ist in dieser Commissionssitzung abermals anwesend gewesen; er hat namentlich den Antrag auf eine Resolution bekämpft, durch welche das Haus die Regierung zu einer weiteren Erhöhung der Dotation auffordern solle. Der Minister hat vor Differenzen gewarnt, an denen das ganze Gesez scheitern könne, und dagegen, falls man statt einer Resolution sich mit der Ueuzerung eines bloßen Wunsches begnüge, Concessionen der Regierung in Aussicht gestellt. Eine nähere Bezeichnung dieser Concessionen ist von dem Minister trotz mehrfacher Anfragen nicht zu erlangen gewesen. Als darauf bei der Specialberathung die Gleichstellung der beiden Altersklassen beschlossen ist, hat der Minister seine Zustimmung erklärt, und die Commission hat sich dann ihrerseits damit begnügt, statt einer Resolution die Erklärung des Wunsches nach weiterer Erhöhung zu beantragen. So ist es denn also die Commission des Hauses, welche eine Verbesserung der Lage der Invaliden und Veteranen über die Vorschläge der Regierung hinaus befristwortet. Man hat in der Commission den Eindruck gehabt, als sei es der Regierung nicht angenehm gewesen, sich im gegenwärtigen Augenblicke gerade in dieser Frage von der Commission und dem Hause der Abgeordneten überholt zu sehen. Der extremen Partei wird es unzweifelhaft unangenehm sein, daß die liberale Majorität bei diesen Vorlagen der Regierung eine rein sachliche, von jeder abstracten Principienreiterei freie Haltung einnimmt und eine vaterländische Ehrenschuld nicht für den geeigneten Anlaß hält, diejenigen Bedenken geltend zu machen, die sich in der gegenwärtigen Lage vom strengen Rechtsstandpunkt aus allerdings jeder Geldbewilligung entgegenstellen.

Die „Dresd. Zeitung“ berichtet einiges Nähere über die geheime Sitzung des Herrenhauses, in welcher der Staatsanwaltschaft die Genehmigung zur Einleitung des Preßprozesses gegen den Redacteur des „Fortschritt“, Herrn Waleströbe, erteilt wurde. Kanzler von Zander eiferte gegen die Bügellosigkeit der Presse und verlangte, daß ein Beispiel statuiert würde. v. Kleist-Retzow und v. Senff-Pilsach unterfügten ebenfalls den Antrag lebhaft. Dagegen erklärte Graf Ritzberg sich gegen solche Maßregeln zur Vertheidigung des Hauses, und meinte, daß man exorbitante Aeußerungen der Zeitungen am besten ihrem Schicksale überlasse. Herr Zellkamp sprach sich

entschieden gegen die Verfolgung aus, und wies darauf hin, daß man gerade dadurch, daß man auf sie eingehe, zu erkennen gebe, daß man sich unter das Urtheil der Presse stelle und davor Schutz suche, wo man ihn finde. Noch bedenkllicher für das Haus sei der Gegenstand selbst, um dessentwillen eine gerichtliche Verfolgung eintreten solle. Der zweite Theil des Beschlusses des Hauses vom 11. December sei jedenfalls mehrfacher Deutung zu unterwerfen; man möge bedenken, daß die Regierung weder in der Schlusrede der vorigen, noch in der Eröffnungsrede der diesjährigen Session jenes zweiten Theiles der Beschlüsse mit einer Silbe gedacht hätte, daß jetzt Niemand mehr davon spreche und der zu verfolgende Artikel des „Fortschritts“ längst der Vergessenheit angehöre. Die Verfolgung durch die Gerichte rufe die Kritik auf Neue in die Schranken, noch einmal und mit vergrößertem Geräusch werde die Presse den Gegenstand wieder aufnehmen. Die Majorität folgte nach Allem in gewohnter Weise den Führern der Rechten.

Die „Nat.-Z.“ schreibt: Die „Kreuzzeitung“ registriert die „Stimmen des Auslandes“, welche sich für ihre Auffassung der preussischen Verfassungskrise aussprechen, und hat zu dem berufenen Artikel des „Journal des Debats“ wirklich noch einen Genossen entdeckt. In ihrer gestrigen Nummer spricht sie große Befriedigung darüber aus, daß sie an einem Correspondenten der in Genf erscheinenden „Bibliothèque Universelle“ einen Bundesgenossen gefunden hat. Obwohl die „Kreuzzeitung“ in der Lage ist, den Verfasser dieser Correspondenz genau zu kennen, grüßelt sie doch anscheinend darüber nach und kommt zu dem Schlusse, daß nur ein Franzose einen so eleganten Stil schreiben könne. Wir sind im Stande, der „Kreuzztg.“ über diese „Stimme des Auslandes“ die Mittheilung zu machen, daß derselbe von einem hier angelegenen Schweizer herrührt, welcher für das Staatslexikon des Hrn. Wagener arbeitet, sich der persönlichen Freundschaft des Hrn. Wagener rühmt und auch zu Hrn. v. Daniels in naher Beziehung steht. Danach wird man den richtigen Maßstab für den Werth jener ausländischen Correspondenz finden, welche der „Kreuzztg.“ zu der Behauptung Anlaß giebt, daß „der Konflikt zwischen unserer Regierung und dem Abgeordnetenhaus in der Presse des Auslandes doch immer mehr eine gerechte Würdigung findet.“

Die „B. U. Z.“ veröffentlicht einen an den Herausgeber gerichteten Brief, in dem der etwas sonderbare Vorschlag gemacht wird, die Entscheidung über den Verfassungskonflikt einem theils von dem Abgeordnetenhaus, theils von der Krone gewählten Juristencollegium zu überlassen. Es heißt darin:

Es giebt nur Eine Instanz, welcher sich in dieser Sache sowohl das Ministerium als die Abgeordneten unbedenklich unterordnen können: Das Urtheil des preussischen Juristenlandes. Denn an der Sachkenntnis dieses Schiedsrichters kann so wenig ein Zweifel sein, als an dessen Unparteilichkeit. Es wäre demnach im Abgeordnetenhaus der Antrag auf ein Gesez zu stellen, wodurch die definitive Entscheidung über den Sinn des Artikel 99 einem säkularisirten Collegium von etwa 60, zur Hälfte durch die Krone, zur Hälfte von dem Hause der Abgeordneten zu bezeichnenden Mitgliedern der höheren Landesgerichte (Obertribunal und Appellationsgerichte) übertragen würde. Die näheren Modalitäten eines solchen Gesezes würde die juristische Commission des Hauses mit leichter Mühe feststellen. An der Annahme desselben durch das Herrenhaus dürfte nicht zu zweifeln sein, da dieses durch seinen vorläufigen Beschluß über den Etat für 1863 selbst Partei in dem Streit genommen hat, also an dessen gesetlicher Entscheidung ebenso gut, wie das andere Haus, mit seiner Ehre vor dem Lande theilhaftig ist. Noch weniger darf man an der Sanctionierung eines so gerechten und billigen Vorschlags durch den König zweifeln, dessen persönliche Gerechtigkeitsehrerblick sprichwörtlich geworden ist.

Gleichzeitig schreibt die „Montags-Ztg.“ — was aber noch unwahrscheinlicher klingt —: „In Hoffreisen erzählt man sich dieser Tage mit erster Miene: auf Wunsch des Ministeriums solle eine Commission aus Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ernannt werden, um den Versuch zu machen, mit Commissariern der Regierung die Präliminarien zu einer Verständigung anzubahnen.“

Der „liberalen Correspondenz“ zufolge ist von Seiten der Regierung das Landbrief-Bestellgeld für die drei Posten von weiter her gekommenen gewöhnlichen Briefe, Pacete, Adressen und Ablieferungsscheine auf den Satz von 1/2 Sgr. für Geldbriefe und Handpacete auf den Satz von 1 Sgr. in den nachstehenden Regierungsbezirken ermäßigt worden: Aachen, Arnberg, Breslau, Bromberg, Köln, Koblenz, Danzig, Düsseldorf, Königsberg in Pr., Liegnitz, Magdeburg, Merseburg, Minden, Posen, Potsdam incl. Berlin und Stettin. Mit dieser Ermäßigung soll fortgefahren werden, so daß sie am 1. Juli l. J. überall durchgeführt sein wird. In der Budgetcommission ist indeß der Wunsch ausgesprochen worden, die Regierung möge schneller, als sie beabsichtigt, vorgehen; zu gleicher Zeit wurde die gänzliche Aufhebung des Landbrief-Bestellgeldes lebhaft befristwortet.

Der Abg. Schulze-Delitsch hielt in voriger Woche vor einer großen Arbeiter Versammlung wieder einen Vortrag. Er hob darin hervor, daß gegenwärtig in Deutschland bereits 500 Volksbanken in Thätigkeit seien, die sämmtlich von dem Arbeiterstand gegründet worden. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich etwa auf 500,000 Arbeiter. In dem verfloffenen Jahre habe man in 20 Banken einen Umsatz von 18 bis 20 Mill. an zinstragenden Vorschüssen erzielt, das durch die einzelnen Groschen gesammelte Kapital habe 1,400,000 Thaler, das fremde Kapital 6 bis 7 Mill. betragen. Es sei daher unwar, daß, wie die Feudalsten behaupten, die Arbeit durch das Kapital gedehnet werde, und daß das Kapital ein Feind der Arbeiter sei. Die Arbeit dürfe daher nicht gegen das Kapital kämpfen, sondern habe dasselbe sich nützlich und dienlich zu machen.

Nach der „D. Versich. Ztg.“ ist dem Direktor des statistischen Büreaus, Geh. Rath Engel, die Genehmigung zur Anberaumung eines statistischen Kongresses erteilt worden, welcher Anfangs September hier zusammentreten soll.



Der Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten hat unterm 28. v. Mts. ein Circular an die Vorfände der landwirtschaftlichen Central- und Hauptvereine wegen der zu Hamburg in den Tagen vom 14. bis 20. Juli d. J. stattfindenden internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung erlassen. Er bemerkt, daß er bereits Veranlassung genommen, wegen herbeizuführender Transport-Erleichterungen auf den Staats- und Privat-Eisenbahnen mit dem Handelsminister, und wegen erleichterter Zoll-Expeditionen bei dem Ausgange und dem zollfreien Wiedereingange der Ausstellungs-Gegenstände mit dem Finanzminister in Beziehung zu treten. „Es gilt“, schreibt der Minister, „der internationalen Kritik, die diesmal auf deutschem Boden richten wird, das Beste und Eigenthümlichste zu zeigen, was wir an Thieren, landwirtschaftlichen Producten und Maschinen besitzen.“ Vom Abg. Leonor Reichenheim geht der „Volks-Ztg.“ folgendes Schreiben zu:

Das mit genauer Angabe meiner Wohnung recommandsirt mir zugegangene anonyme Schreiben enthält nichts von Gangranaten oder dergleichen Nordwaffen, von denen ein Artikel Ihrer gestrigen Zeitung spricht, es fordert mich darin ein anonymes Vorfinden eines anonymen Vereins in sehr geschickter Weise auf, an eine bestimmte bezeichnete Adresse Signal-Karten, Signal-Bömer u. dgl. zu senden. Für das recommandsirt eingegangene Schreiben hätte ich eine Empfangsbekundigung gegeben, und ich schrieb deshalb an die mir bezeichnete Adresse, dem Schreiber des Briefes bei seiner möglichen Nachfrage zu bemerken, daß ich den Inhalt seines Schreibens als einen schlechten Carnevalsstreich betrachte, jede weitere Zuschrift mit jedoch verbitte, und falls dennoch dergleichen bei mir eingehen sollten, so würde ich dieselben der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung zugehen lassen. — Mit meinem Willen ist diese Angelegenheit nicht an die große Öffentlichkeit gelangt, nachdem dies jedoch geschehen, halte ich mich zur Vermeidung von weiteren Entstellungen der Sache für verpflichtet, den wahren Sachverhalt hiermit mitzutheilen, und bitte um Aufnahme dieser Erklärung.

Nach der amtlichen Aufstellung beträgt das Kapital der im laufenden Jahre zu verzinsenden allgemeinen Staatsschulden die Summe von 224,761,670 Thlrn. (9,412,900 Thlr. weniger als 1861), wofür an Zinsen 9,149,455 Thlr. 19/2 Sgr. (490,038 Thlr. weniger als 1861) zu zahlen sind. Dazu kommen noch 5,200,000 Thlr. Cautionen der Staatsbeamten und Herausgeber von Zeitungen und Zeitungschriften, die mit 208,000 Thlrn., und 890,400 Thlr. Forderungen der Militärwitwenkasse als zur Generalstaatskasse eingezogenen Kapitalien, die mit 35,616 Thlr. zu verzinsen sind. Die provinziellen Staatsschulden belaufen sich auf 4,104,245 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. mit einer Zinssumme von 116,149 Thlrn. 27 Sgr. 9 Pf. (420,414 Thlr. Kapital weniger). Die Eisenbahnschulden betragen 19,198,525 Thaler (307,075 Thlr. weniger als 1861), die mit 718,285 1/2 Sgr. zu verzinsen sind. Danach ist die Gesamtsumme der Staatsschulden 254,154,840 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. (11,040,389 Thlr. weniger als 1861), die der Zinsen 10,283,413 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. (511,924 Thlr. 8 1/2 Sgr. weniger). Für Tilgung kommen 4,437,072 Thlr. 22 1/2 Sgr. in Ansatz, so daß mit einzelnen Nebenposten überhaupt 15,144,216 Thlr. für die Staatsschuld selbst zu verwenden sind.

Die Zustimmung zum französischen Handelsvertrag von Seiten Kurhessens ist, wie der „Ztg. f. Nordd.“ „aus guter Quelle“ versichert wird, so gut wie erfolgt. Der hessische Gesandte hat dieselbe bereits nach Berlin mitgenommen. „Sieht Preußen so den Zusammenhang seiner östlichen und westlichen Hälften gesichert und Hannover von dem Süden Deutschlands vollends abgeschlossen, dann möchte es mit dem Widerstande Hannovers gegen den Handelsvertrag am Ende sein.“

Dem „Münch. Corr.“ wird aus Königsberg geschrieben: Bei einer Versammlung des hiesigen Zweigvereins der Patriotischen Vereinigung am denkwürdigen 3. Februar brachte ein Redner auf das „Haus Bismarck“ ein Hoch, auf das Haus der Abgeordneten ein Vereat aus. Die letztere Heiligkeit war denn doch einem alten sehr konservativen Militär zu stark, und er wies auf den gesetzlichen Ursprung der Landesvertretung hin, der man Achtung schulde, wenn man mit ihr auch nicht übereinstimme. Aber Niemand hörte auf diese Mahnung; der künstlich erhaltene Fanatismus überwog in der Versammlung.

Die „Europe“ giebt die Analyse eines Rundschreibens über den Stand der preussisch-österreichischen Beziehungen, welche Herr v. Bismarck unterm 24. Januar an die preussischen Gesandten gerichtet haben soll. Dieselbe bestätigt, daß Graf Thun dem preussischen Minister eine Zusammenkunft mit dem Grafen Rechberg vorgeschlagen, und daß Herr v. Bismarck eingewilligt habe. Graf Rechberg habe indessen einige vorgängige Verabredungen in der Sache selbst als Bedingung bezeichnet, und sich zuletzt erboten, das dem Bunde vorgelegte (seitdem von der Mehrheit bekanntlich verworfene) Reformprojekt noch vor der Abstimmung zurückzuziehen, wenn Preußen die Note vom October 1861 zurücknehmen wolle, in der Graf Bernstorff den Plan eines preussisch-deutschen Bundesstaats entwickelte. Dies habe Herr v. Bismarck für unthunlich erklärt, da die fragliche Note nur eine Antwort an Herrn v. Beust, nicht ein dem Bunde vorgelegtes praktisches Projekt sei. — Oesterreich wolle also auf die Praxis der Bundesreform verzichten, wofen Preußen sein theoretisches Spiel mit derselben aufgäbe; Preußen aber fürchte die österreichische Maßregel im Ernste so wenig, daß es ihrer Vereitelung nicht einmal eine bloße theoretische Grille opfern möchte.

Kassel, d. 16. Februar. Die „Kasseler Zeitung“ meldet verschiedene militärische Ernennungen und Beförderungen, darunter die Beauftragung des früheren General-Adjutanten v. Losberg mit der Führung der Infanteriedivision und die Veretzung des eben als Stadtkommandant nach Marburg versetzten Generals v. Specht in gleicher Eigenschaft nach Fulda.

Hannover, d. 11. Februar. Der Katechismusprozeß gegen die Dsnabrücker Angeklagten hat mit einer Verurteilung derselben zu Geldstrafen geendet. Der Gerichtshof erblickte in der vom Angeklagten Möllmann verfaßten Adresse an den König eine strafbare Unschonungsbildung von Mitgliedern des Dsnabrücker Consistoriums und

verurtheilte in Rücksicht auf die sittlichen Motive und den ehrenhaften Character der Angeklagten, welche in gutem Glauben über wahre Thatfachen gesprochen, den Verfaßer der Adresse zu 20 Thlrn., die übrigen Unterzeichner aber zu 10 Thlrn. Geldbuße.

Türkei.

Kairo, d. 21. Jan. Das erste Auftreten des neuen Herschers ist nicht ohne allgemeines Interesse. Gestern empfing er in feierlicher Audienz die Generalkonsuln sämmtlicher hier vertretenen Mächte. Auf die vom österreichischen Generalkonsul gehaltene Ansprache erwiderte er, sein Bestreben werde er vorzüglich auf die Verbesserung der innern Zustände des Landes richten und dabei vor allem zwei Punkte ins Auge fassen, die Finanzen und den Ackerbau. In ersterer Beziehung habe er bereits einen Anfang damit gemacht, daß er sich selbst eine bestimmte Civilliste festgesetzt habe, die er unter keinen Umständen überschreiten werde. Was die zweite Frage anlangte, so hoffe er mit der Zeit Aegyptens alten Ruf, die Kornkammer und eine große Musterwirtschaft für die ganze Welt zu sein, wieder herzustellen. Um dies aber heut zu Tage zu erreichen, sei eine freie Entwicklung der Arbeitskräfte vor allem nothwendig, und er werde deshalb die seiner üblich gewordenen Frohndienste weder selbst künftig in Anspruch nehmen, noch dulden, daß dies von Privatpersonen oder von sonst welcher Seite geschehe. Der anwesende französische Generalkonsul führte den Stich und erwiderte sofort, er hoffe, daß unter dieser Bezeichnung nicht etwa die Arbeiten am Suezkanal gemeint seien, denn er habe von seiner Regierung stets den Auftrag gehabt, darauf zu sehen, daß die Kanalarbeiter den ihnen gebührenden Lohn erhielten, es könne also von Frohnen (corvées) dabei nicht die Rede sein. Der Vicekönig ließ sich aber auf eine Definition des Wortes corvée nicht ein, sondern schnitt eine weitere Erörterung der Frage mit der ironischen Bemerkung ab: D, er habe auch nie daran geglaubt, daß die französische Regierung die Frohnden in irgend einem Lande der Welt begünstige. Damit ist diese Position, welche der Vicekönig dieser für Aegypten so hochwichtigen Frage gegenüber einnehmen will, bezeichnet; sie wird, zunächst wenigstens, keine begünstigende sein. Denn mag man über den Kanalbau denken, wie man will, so viel steht fest, daß ohne zwangsweise ausgehobene ägyptische Arbeiter das Unternehmen nicht durchgeführt werden kann. Daß aber der Vicekönig dies nicht ferner dulden will, ist in seiner Antwort klar genug ausgesprochen. Auch das französische Consulat wie die Direktoren der Suezkanal-Compagnie sollen keine andere Auffassung als möglich bezeichnet haben. Vor der Hand scheint also der englische Einfluß triumphirt und die Franzosen geschlagen zu haben. Ob freilich der Vicekönig sich in der eingeschlagenen Politik konsequent zeigen und auf die Dauer dem seither in Aegypten allmächtigen Druck Frankreichs widerstehen können, ist fraglich.

Vermischtes.

Braunschweig, d. 15. Februar. In dem Hause am Legienmarkt Nr. 12, in welchem Lessing gestorben ist, wurde heute Morgen eine Gedächtnistafel angebracht. Diese Tafel, welche sich dem Stile des Hauses streng anschließt und in classischer Quadratschrift einfach den Todestag des großen Dichters enthält, wurde lauber in Bronze ausgeführt, sämmtliche Kosten wurden von einer Dame Braunschweigs allein bestritten.

Das Vermögen der Humboldt-Stiftung beläuft sich gegenwärtig auf 44,350 Thaler. Die verwendbare Summe für das Jahr 1862 betrug 1550 Thlr. Die Akademie der Wissenschaften in Berlin hielt es nicht für möglich, schon mit dieser Summe ein wissenschaftliches Unternehmen zu begründen, welches dem ursprünglichen Sinne der Stiftung entspräche, und beschloß, den Zuschuß des nächsten Jahres abzuwarten. Aus jenem Betrage für 1862 sind inzwischen durch Zinsen 1619 Thlr. geworden. Zu dieser Summe treten aus dem Ertrage des Jahres 1862 nunmehr hinzu 1950 Thlr., so daß jetzt 3566 Thlr. verfügbar sind. Die Akademie wird deshalb über ihre Verwendung beraten und im Vertrauen auf fortgehende thätige Theilnahme an der Stiftung eine Unternehmung einleiten.

Berlin, d. 17. Febr. Der größte Theil der durch den Lehrling eines hiesigen Bankiers unter Vorpiegelung einer Verabredung veruntreuten Summe von 9830 Thlrn. ist bereits in den Händen des Eigenthümers. Den Ermittlungen der Criminalpolizei ist es gelungen, einer Verbindung des jungen Diebes mit zwei Mädchen auf die Spur zu kommen, und zugleich fest zu stellen, daß die beiden Mädchen bereits nach Hamburg abgegangen waren. Dort, wo sie sich nach Amerika einzuschiffen gebachten, und wohin ihnen der junge Mensch folgen sollte, wurden sie ergriffen und 7000 Thlr. bei ihnen vorgefunden. Den Rest hat die Mutter der Mädchen, die sich bis jetzt noch verdeckt hält.

Wahlscherz. Bei der Agitation in Dortmund gegen Dr. Poewe hatte man auch einen gewöhnlichen Bergmann bearbeiten wollen und ihm unter Anderem bemerkt: Was nützt es, Poewe zu wählen; er liegt ja krank und wenn er stirbt, so haben wir abermals die Unruhe und die Unbequemlichkeit einer Neuwahl. Darauf Jener: Nun, dann wollen wir ihm die letzte Ehre erweisen, dann soll er als unser Abgeordneter sterben.

Ueber die Absicht, eine allgemeine Weltausstellung in Wien abzuhalten, berichtet die „Wiener Zeitung“ vom 12. Februar: „Der Minister für Handel und Volkswirtschaft hat den Antrag auf eine in Wien abzuhaltende allgemeine Weltausstellung dem Kaiser unterbreitet. Mit allerhöchster Entschliebung vom 8. Febr. d. J. hat der Kaiser seinen Willen ausgesprochen, daß die beantragte Industrie- und Landwirtschafts-Ausstellung, welche sich auch auf die Schöpfungen der Kunst erstrecken soll, wenn die Durchführung der dazu erforderlichen Vorbereitungen dies gestattet, im Jahre 1865 oder wenigstens in einem der nächst darauf folgenden Jahre abgehalten werde. Gleichzeitig wurde

der Minister für Handel und Volkswirtschaft angewiesen, nach Ablauf eines Jahres das von ihm in dieser Angelegenheit Versügte zur Kenntniss des Kaisers zu bringen."

— Aus München, wo gegenwärtig über große Verwirrung der Begriffe von Mein und Sein geklagt wird, berichtet man folgendes Gaunerstückchen: Aus einer Schlosserwerkstätte in der Pfistergasse ward in ein in der Nähe des Hofbräuhauses gelegenes Haus ein Gefelle geholt, um eine Wohnung aufzuschließen, da der Besitzer denselben den Schlüssel verloren habe. Der Gefelle hat, was man von ihm verlangte, und nun begannen dieser Mensch, der ihn herbei geholt, und eine Weibsperson die Betten aus der Wohnung wegzutragen, woran sie niemand hinderte und womit sie in aller Ruhe zu Stande kamen. Bald darauf kehrten die Inwohner heim und konnten sich für diese Nacht auf dem Strohfackel betten.

— Die Wiener „Presse“ meldet: „Die Staatsbahn-Gesellschaft hat aus Ersparungs-Rücksichten und zur Verbesserung der Subsidienmittel ihrer vertheiligten Beamten den Grundsatz aufgestellt, fähige Beamtenfrauen auch für den commercialen Bahndienst als Hülfswirthe zu verwenden, und auf der nördlichen Linie werden bereits Frauen bei der Billet-Ausgabe angestellt.“ (In Frankreich, z. B. auf den meisten Pariser Bahnhöfen, sind schon längst Frauen als Billet-Ausgeberinnen angestellt und versehen den Dienst mit einer Schnelligkeit und Gewandtheit, die sich des allgemeinen Beifalls des Publicums zu erfreuen haben.)

— Im Circus Renz, in Wien producirt sich gegenwärtig der Löwenbändiger Batty. Die „W. Ztg.“ schreibt über die Vorstellungen desselben: Ein mächtiger eiserner Sirkelkäfig auf einem Wagen wird in die Mitte des Ranges gezogen, von allen Seiten durchsichtig, von unzweifelhafter Solidität. Er beherbergt fünf Löwen, nicht phlegmatische Thiere mit einem Anfluge von Schwindelucht, wie sie in den meisten Menagerien zu schauen, sondern Bestien in der Blüthe ihrer Kraft und Wildheit. Hr. Thomas Batty schwingt sich in den Käfig mitten unter die fünf Löwen, er beginnt gleich damit, dem größten derselben den Nacken aufzulegen und seinen Kopf in diesem eine Minute ruhen zu lassen. Ein anderer Löwe seht mit furchtbarem Sprunge über ihn einige Male weg, ein dritter erhebt sich am Gitter wie springfertig. Batty schlägt auf die brüllenden Thiere, die ihn bald wild umkreisen, bald über ihn wegsehen. Er wisst sich auf das eine, ein anderes auf ihn, er schießt auf sie und sie wälzen sich sämmtlich durcheinander. Ein fabelhaftes Schauspiel, erschütternd, daß es den Zuschauer kalt überläuft! Was bisher von gezähmten wilden Thieren gesehen worden, ist Kinderspiel gegen diesen Batty in der Mitte seiner fünf Löwen.

Circus Loisset.

Zu den vielen Abendunterhaltungen, durch welche sich Halle auch in diesem Winter auszeichnet, ist der besuchts- und sehenswerthe Circus von Fr. Loisset gekommen, der am Abend des 17. d. die Reihe seiner interessantesten Vorstellungen eröffnet hat. Wir haben in den letzten Jahren die reitkünstlerischen Leistungen der Truppen Renz, Woll-

schläger und Hinné gesehen, und ihnen stellen sich die Leistungen der Truppe Loisset würdig zur Seite. Der erste Abend hatte ein reiches Programm, das der Gesellschaft die Möglichkeit bot, die Mannigfaltigkeit ihrer Leistungen zu zeigen, darunter manche, die von keiner der bisherigen Gesellschaften ausgeführt worden sind. Von den Schulpferden, welche vorgeführt wurden, nennen wir die preussische Schimmelstute Ella, in Freiheit dressirt, und Lady und Moskau. Die erstere gab ausgezeichnete Proben freier Dressur; die beiden andern wurden zusammen vorgeführt, das eine frei, das andere trug seinen Lehrherrn Loisset, der fast in plastischer Ruhe und ohne jene theatralische Beweglichkeit, die an Renz so oft mißfiel, Beweise seiner Tüchtigkeit in der praktischen Handhabung der feinen Reitkunst gab. Die ganze Schule mit ihren Changeliments, Kreuzvolten, Trans- und Keners, Kenersé, Passaden, Repassaden, Pirouetten und wie die Partien der feinen Reitkunst noch heißen mögen, wurden mit Willigkeit der heißblütigen Thiere präcis ausgeführt. Nachdem erworben die equestrischen Leistungen von Götz und Alfred, die turnerischen von Helbing und Franke, die Reifertigkeit Bradburns auf 4 ungestalteten und von Loisset dressirten Pferden den ungetheilten Beifall der Zuschauer. Im Rückblick auch auf die Leistungen des übrigen Personals, das an diesem Abend aufgetreten ist, können wir sagen, daß wir den Circus mit Befriedigung verlassen haben.

Fremdenliste.

Angewandte Fremde vom 17. bis 18. Februar.

Kronprinz. Hr. Hofmeister v. d. Borck m. Gem. a. Friedeburg. Hr. Renaudt Hausherr m. Sohn a. Berlin. Hr. Justizrath Berger a. Dresden. Die Hrren. Kauf. Schütte a. Koblentz, Schmalberg a. Hannover, Gerber a. Aachen, Steinberg a. Ulfersfeld.
Stadt Zürich. Die Hrren. Kauf. Morgenthauf a. Bamberg, Käufer a. Kippen, Bona a. Nordhausen, Reininghaus a. Solingen. Hr. Baumstr. Rödel a. Berlin. Hr. Privat. Velling a. Magdeburg.
Goldener Hahn. Die Hrren. Kauf. Bruns a. Girsberg, Meißel u. Meier a. Berlin, Müller a. Lennin. Hr. Rittergutsbes. Meyer a. Hamburg. Hr. Buchh. Schröter a. Berlin.
Stadt Hamburg. Hr. Amtm. Hardechen a. Meißel. Die Hrren. Amtl. Kauf. a. Haldensdorf, Martins a. Schwanherda. Hr. Fabrik. List a. Kassel. Die Hrren. Kauf. Balbach a. Frankfurt, v. Borke a. Berlin, Seiser a. Magdeburg, Sauer a. Hamburg, Freißau v. d. Red m. Diener a. Mansfeld. Hr. Güttenwirth. Kemnitz a. Rostenburg.
Meißen's Hölzer. Hr. Mittelm. v. Hohenlohe a. Schwedt a. D. Hr. Rent. Hoffmann a. Hamburg. Hr. Cand. theol. Bertram a. Magdeburg. Hr. Rent. Hoffmann a. Frankfurt. Hr. Fabrik. Saltröm a. Niemberg. Hr. Gutsbes. Schmidt a. Radeby. Die Hrren. Kauf. Dinge a. Berlin, Bollinger a. Zellin, genstadt, Wappler a. Münster.

Meteorologische Beobachtungen.

| | 17. Februar. | Morgens 6 Uhr. | Nachmitt. 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. | Tagesmittel. |
|--------------------------|----------------|----------------|------------------|----------------|--------------|
| Luftdruck . . . | 341,28 Bar. L. | 340,92 Bar. L. | 340,62 Bar. L. | 340,94 Bar. L. | |
| Dunstdruck . . . | 1,55 Bar. L. | 1,76 Bar. L. | 1,55 Bar. L. | 1,62 Bar. L. | |
| Rel. Feuchtigkeith . . . | 83 pCt. | 68 pCt. | 83 pCt. | 78 pCt. | |
| Luftwärme . . . | — 0,8 C. Rm. | 2,8 C. Rm. | — 0,8 C. Rm. | 0,4 C. Rm. | |

Bekanntmachungen.

Gutsverpachtung.

Die Fürstliche Domaine Ichsiedt an der goldenen Aue, am Fuße des Koffhäuser Gebirges, 1 Meile von Frankenhäusen, 3/4 Meilen von Artern, 2 Meilen von Sangerhausen und 4 Meilen von Nordhausen entfernt, soll auf 18 Jahre vom 1. Mai d. J. ab öffentlich verpachtet werden.

Es ist deshalb Termin bei dem unterzeichneten Fürstlichen Finanzcollegium auf

Donnerstag den 26. März d. J.

Vormittags 11 Uhr

anberaumt worden, zu welchem Pachtlichhaber hiermit eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen sind hier bei Unserer Canzlei und bei dem Fürstl. Rent- und Steueramte zu Frankenhäusen einzusehen. Die Domaine enthält nach der eben stattgehabten Separation in der FÜR von Ichsiedt ercl. eines an die Gemeinde dortselbst verpachteten Areals 1677 Morgen urbares Land, 231 Morgen Heide, wovon jedoch auch bereits 120 Morgen urbar gemacht worden sind, 50 Morgen Wiesen, 40 Morgen Gärten und Anlagen, 7 Morgen Fischwasser und sonstige Gewässer.

Als ein zum Betriebe der Wirtschaft erforderliches Vermögen ist der Betrag von 25.000 bis 30.000 \mathcal{R} erachtet worden, dessen Nachweis mit dem Nachweise der landwirthschaftlichen Befähigung überhaupt vor der Licitation beizubringen ist.

Wenn es von Seiten des antretenden Pächters gewünscht wird, kann die Uebergabe wie in den Bedingungen näher enthalten ist, um 4 Wochen verschoben werden.

Ruboldstadt, den 14. Februar 1863.

Fürstlich Schwarzburgisches Finanzcollegium.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 40 Ruthen Bruchsteinen aus dem Corbthaer Steinbrüche zum Neubau der hiesigen Schule soll den Mindestfordern den übertragen werden, und ist hierzu

Sonntag d. 22. d. Mts. Nachmittags 2 1/2 Uhr im Pöbler'schen Gasthose Termin angesetzt, in welchem die Bedingungen bekannt gemacht und Unternehmer hierzu eingeladen werden.

Lochau, den 16. Februar 1863.

Die Ortsvorstände der Parochie.

Holz-Auction.

Dienstag den 24. Februar er.

Vormittags 10 Uhr

kommen im Holzschlage des Herrn Fleischer

in Pöplitz zum meistbietenden Verkauf: eine Quantität eigene Scheit-, Knüppel- und Stammflastern, trocken; einige dergl. Stammflastern birken; kieferne Scheit- und Knüppelflastern, sowie kieferne Reischode.

Ferner: eine Partie Nuß-Eichen ca. 1200 Kubikfuß bis 30 Zoll mittler Stärke, und ca. 40 Stück kieferne Bau- und Brettsäme im Mittel 10 bis 22 Zoll.

Der Förster Jantsch.

Gutsverkauf.

Ich bin gesonnen, mein in Delitz am Berge Nr. 47 belegenes Nachbargut, zu welchem gute Wohn- und Wirtschaftsgebäude, 92 1/2 Morgen in drei Plänen liegendes Feld, 5 Morgen Wiese und ein 2 1/2 Morgen großer bei dem Gute liegender Garten gehören, sofort aus freier Hand mit oder ohne Inventar zu verkaufen, und können reelle Käufer mit mir täglich in Unterhandlung treten.

Delitz am Berge, den 18. Febr. 1863.

Sindorf.

Ein Gutsgehöfte,

bestehend aus neuem Wohnhaus mit 5 Stuben, 4 Kammern, Küche, Keller, Boden, desgl. großer Scheune, Stallung, Hofraum u. 1 \mathcal{R} . Morg. Garten, bei Halle gelegen, hat für 2000 \mathcal{R} mit circa 800 bis 1000 \mathcal{R} Anzahlung zu verkaufen **J. G. Fiedler** in Halle a/S., kl. Steinstraße Nr. 3.

Haus- mit Conditorei-Verkauf.

Ein in einer Mittelstadt an Eisenbahn und am Markt gelegenes Haus, mit Seiten-u. Hintergebäuden, Hofraum, massiv und gute Zinnen tragend, in welchem länger als 50 Jahr Conditorei-Geschäft betrieben, soll erdregulirungs halber für den billigen Preis von 5500 \mathcal{R} mit 2 bis 3000 \mathcal{R} Anzahlung sofort verkauft und übergeben werden. Alles Nähere durch **J. G. Fiedler** in Halle a/S., kl. Steinstraße 3.

Bauholzer-Verkauf.

Am 27. Febr. d. J. (Freitag) Vormittags 10 Uhr sollen an der Chaussee bei Walbeck ohnweit Hettstedt 494 Stämme Bauholz von Tannen, — verschiedener Länge und Stärke, — meistbietend verkauft und können vorher in Augenschein genommen werden. Die Bedingungen werden beim Anfang der Licitation bekannt gemacht und ist 1/4 der Kaufgelde sofort anzuzahlen.

Walbeck bei Hettstedt, d. 13. Febr. 1863.

Ueberer.

3000 \mathcal{R} werden auf erste und sichere Hypothek auf ein neues 3 stöckiges massives Haus und Ackergrundstück zu leihen gesucht. Adressen X. Z. werden bei Herrn **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein braunes 7 jähriges Acker-Pferd, fehlerfrei, steht zu verkaufen in Prantik Nr. 2.

Für Confirmandinnen.

Billige weiße Kleider von 1 R 10 L an, weiße Unterröcke von 1 R an, Hemden, Taschentücher, Kragen und Unterärmel, Neze und Haargarnituren, Alles zu möglichst billigen Preisen.

Auch eine Partie wollne Fanchons, wollne große Krage verkauft, um damit zu räumen, schon von 10 L an

Die Weißwaarenhandlung von **L. Mehlmann**,
33/34. Schmeerstraße 33/34.

Einem geehrten Publikum so wie meinen werthen Kunden und Abnehmern die ergebene Anzeige, daß ich mein am hiesigen Plaze Klausdorferstraße Nr. 6 belegendes **Material- und Seilerwaaren-Geschäft** am heutigen Tage an den Seilermeister Herrn **Franz Steineck** käuflich übergeben habe.

Bitte, das mir seit 15 Jahren in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Mit aller Hochachtung
Gustav Hartwig.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle mich dem ferneren geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, bei unveränderter Geschäftsweise allen Anforderungen gerecht zu werden.

Ergebenst
Franz Steineck, Seilermeister.

Album für Photographien empf. **Aug. Weddy**, Leipzigerstr. 6.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

Moritzthor Nr. 4.

Ein reichhaltiges Lager von den ordinärsten bis zu den feinsten Möbeln empfiehlt
O. Gellhorn.



Viehmarkt in Lindenau



Dienstag den 3. März.

Standgeld wird nicht erhoben.

Zur Nachricht.

Die auf dem Domänen-Amte Artern angefordigte Beralterstelle ist besetzt.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung von 4 Stuben, mehreren Kammern u. Zubehör wird zum 1. April d. J. zu mieten gesucht durch **J. G. Fiedler**, Kl. Steinstraße Nr. 3.

Eine Laden-Demoiselle findet 1. März eine gute Stelle. Persönlich sich Vorstellende erfahren alles Nähere durch **J. G. Fiedler** in Halle a/S., Kl. Steinstraße Nr. 3.

Auf eine große anhaltische Domaine wird eine zuverlässige Wirthschafterin, welche der feinen Küche perfect kundig ist, gesucht. Gehalt 60—70 R. Näheres

Meyer, gr. Ulrichstraße 18.

Einen Lehrling sucht jetzt oder nächste Diener **S. Rein**, Schmiedemeister, Moritzthor Nr. 4.

Gesuch.

Ein junger, gebildeter, zuverlässiger, reeller Mann, unverheirathet, 30 Jahr alt, ansehnlicher Statur, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen bei einer Wittwe u. zur Hülfe und Geschäftsführung in einem Hotel oder Gastwirthschaft engagirt zu sein; derselbe besitzt auch Kenntnisse von der Oekonomie und gute Atteste über seine Fähigkeit stehen ihm zur Seite; auch würde er eine Stellung im Auslande annehmen. Gef. Adressen werd. geb. innerhalb 14 Tagen unter sub F. W. poste restante Belzig zu senden.

Ein Lehrling kann in die Lehre treten beim **Klempnermstr. Ernst**, gr. Steinstr. Nr. 18.

6—7 Stellmohrgehilfen finden dauernde Beschäftigung bei

C. Eichhorn und bei **S. Pröhl** in Merseburg.

Einen Lehrling nimmt an **A. Kopp**, Klempnermstr., gr. Klausstraße Nr. 25.

Straßen-Locomotiven nach Aveling's System habe in Commission.
101b Sobliß bei Leipzig.

Seur. Puttrich, Ingenieur.

f. Stearinkerzen

offerirt 9 Packet für 2 Thlr.

Louis Jrmisch, gr. Ulrichstraße.

Ein noch gut erhaltener vierstücker Scheibenwagen steht zum Verkauf und kann in Augen-schein genommen werden beim Herrn Sattlermeister **Güstel**, gr. Steinstraße Nr. 27/28.

Brief-Marken-Einkauf.

5 Mgr. für das Stück

zahlen wir, für ganz und rein erhaltene, alte Sächsishe rote 3 R. Marken vom Jahre 1850, welche sich auf Stadtbriefen, Weisen, Circularen, Courzetteln u. befanden.

Auf franco Zusendung der Marken folgt umgehend Zahlung.

Zschiesche & Köder,

Antiquitäten- u. Münzen-Geschäft in Leipzig.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 3 Kammern und Zubehör, Schuppen oder großer Kellner, wird zum 1. April zu pachten gesucht. Offerten bittet man Schillershof Nr. 15, 1 Treppe hoch, abzugeben; auch kann ein kleiner Vorplatz dabei sein.

In dem neu erbauten Wohnhause, Geiße-strasse Nr. 34, sind geräumige herrschaftliche Wohnungen mit schönster freier Aussicht, trocknen Kellern, vorzüglichem Trinkwasser und großer Gartenpromenade von jetzt ab zu vermieten und am 1. April d. J. zu beziehen. Geneigte Mieter erhalten hierüber nähere Auskunft beim

Maurerstr. W. Speerreuter.

Die Mühle in Salzmünde hat mir ein Commissions-Lager ihrer Fabricate übergeben, was ich hierdurch mit dem Bemerkten veröffentlichen, daß ich stets zu den in der gedachten Mühle bestehenden Preisen verkaufen werde.

Ich empfehle das Lager hiermit dem Publikum zur gefälligen Benutzung.

Dederstedt den 16. Febr. 1863.

Eduard Kleindienst, Gastwirth.

Ein schwarzer Wallache, hinten weiße Fesselngele, 4 Jahr alt, Gradiger Abkunft, sehr gut zum Reit- oder Kutschpferde passend, steht zu verkaufen Unter-Plöß Nr. 4.

Ein gewandter Bediente findet Stellung. Tüchtige Wirthschafterinnen und Mädchen vom Lande sucht **Fr. Fleckinger**, Kl. Schlamm 3.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Baumwachs empfiehlt
Albert Schlüter,
gr. Steinstraße Nr. 6.

Glaserkitt empfiehlt
Albert Schlüter,
gr. Steinstraße Nr. 6.

Obstbäume: verebelte, hochstämmige, Aepfel-, Birnen- und Kirschbäume, sowie Zwergbinnen-Bäume und Quitten empfiehlt
Carl Schlemmer in Zwenkau bei Leipzig.

Joh. Albert Ritter's allgemeines deutsches Gartenbuch.

Ein vollständiges

Handbuch zum Selbstunterrichte in allen Theilen der Gartenkunde.

Siebente vermehrte Auflage.

Mit 4 Tafeln Abbildungen.

Preis 1 R 25 L.

Halle in der

Pfefferschen Buchhandl.



Sonntag den 22. Februar treffen wir mit einem starken Transport guter dänischer Pferde in Gröbzig ein.

S. Reussen & Brade.

Mittwoch den 25. Februar zum Markt in Cönnern im Gasthof „Zum Bod.“

Guano!

Guano aus dem Depot des Herrn **D. Koebke** — Verkaufsstation Salzmünde — bei **F. Körner** in Börzig.

Stadt-Theater in Halle.

Repertoire.

Donnerstag den 19. Febr. Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen der Plätze. Gastspiel des Hrn. **Albert Niemann**, Königl. Hof-Opernsänger aus Hannover: **Der Troubadour**. Große Oper in 4 Acten nach dem Italienschen von Proch. Musik von Verdi.

„Mannico“ Hr. Niemann als Gast. (Der Urlaub des Hrn. Niemann gestattet demselben nur in dieser einen Partie aufzutreten.)

„Lucena“ Fr. Ernst vom Stadttheater zu Leipzig als Gast.

Freitag den 20. Februar. Zweites Gastspiel der Frau **Bachmann** vom Stadttheater zu Magdeburg: **Das war ich**, ländliches Bild in 1 Act von Hutt. Hierauf: **Der gerade Weg der beste**, Lustspiel in 1 Act von Koebke. Zum Schluss: **Guten Morgen Herr Fischer**, Baudeville in 1 Act v. W. Friedrich. „Die Nachbarin“ im ersten, „Frau Krebs“ im zweiten, „Aurora“ im dritten Stücke Frau **Bachmann** als Gast.

Lager-Bier von vorzüglicher Güte, **Merseburger Braun-Lager-Bier** nebst Gebrauchs-Anweisung 12 Fsch. für 1 R, Versandt **Doppel-Lager-Bier** 12 Fsch. für 1 R, bei Abnahme von Fassen treten Originalpreise ein

Merseburger Bier: Niederlage in Halle a/S., Alter Markt 3.

Donnerstag, d. 19. d. Mts., in der Restauration von **Hermann Schade** Wurstfest nebst einem ff. Köpfschen Bier mit humoristischen und komischen Gesangsporträgen. Dazu ladet freundlichst ein **Hermann Schade.**

Ein grosser, schwarz und grau gefleckter Hund mit zottigem Fell, auf den Namen „Sultan“ hörend, hat sich am Sonntag Abend zwischen Cöthen und Trebitz bei Cönnern verloren. Gegen gute Belohnung abzuliefern in Trebitz bei Cönnern beim

Hrn. v. **Krosigk.**

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Wirtelschäftlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme, 1 Zhr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Zhr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 42.

Halle, Donnerstag den 19. Februar
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

Zur Hubertsburger Friedensfeier.

Am Nichts ist es leichter zu sehen, ob eine Regierung ihre Stütze in der Gegenwart und Zukunft, oder in der Vergangenheit sucht, ob sie neuen siegenden Ideen sich anschließt oder ihnen entgegenarbeitet, als an ihrem Verhalten zu den Wissenschaften. Die Wissenschaft schreitet immer fort, wie sehr sich auch vielleicht der Fanatiker ereifert, ihr Einhalt und Umkehr zu gebieten; und da die Wissenschaft wohl vielleicht in den Studien eines einzelnen Gelehrten, niemals aber im Ganzen dem Leben fern steht, da sie auf alle Gebiete desselben ihren Einfluß erstreckt, so wird eine Regierung, die vorangeht, auf der Bahn der Culturentwicklung an ihr einen eben so mächtigen Rückhalt haben, wie jede reactionäre Regierung Grund hat, in ihr eine sehr gefährliche Feindin zu sehen. Ein conservativer oder reactionärer Regent kann wohl einzelne Zweige der Kunst und Wissenschaft aus ihrem natürlichen Zusammenhange reißen, mit Vorliebe pflegen und zu einer künstlichen Blüthe treiben; niemals aber wird er ein Förderer der Wissenschaft im Großen und Ganzen sein, niemals für ihre Verbreitung im Volke sorgen, denn, die Wissenschaft ist frei, dieser Grundlag steht aber nur in den Verfassungen freier Staaten.

Wir wollen, um aus Friedrich's Ansichten hierüber wieder den Anfänger einer neuen Zeit, den Träger der modernen Ideen in ihm kennen zu lernen, einen Satz voranstellen, den er in der Abhandlung über den Nutzen der Künste und Wissenschaften den Verächtern und Lästerern derselben entgegenhält: „Die Schelme und Betrüger sind die Einzigen, welche sich dem Fortschreiten der Wissenschaften widersetzen dürfen, und sich die Mühe geben können, sie herabzusetzen, weil sie ihnen allein schaden.“

Friedrich der Große war ein Geist, der, wenn ihn nicht die Vorsetzung auf einen Thron berufen hätte, um da für die Entwicklung und Fortbildung der Menschheit im großen Maßstabe mit königlichen Mitteln zu wirken, sicher einen der ersten Plätze unter den bahnbrechenden Geistern der deutschen Wissenschaft sich würde errungen haben, sein Name würde neben dem eines Lessing genannt werden und seine schriftstellerischen Leistungen würden bekannter sein, als sie es jetzt sind, wo man leider über der Bewunderung seiner Kriegsthaten die geistigen Thaten des großen Königs gar zu oft übersehen, oder doch unterschätzt, und zwar nicht bloß in den Kreisen, welche aus Grundsatz in Friedrich nur den Begriff des absoluten Herrschers — freilich sehr mit Unrecht — verehren. Daß nun Friedrich, selbst einer der ersten Geister seiner Zeit, die Wissenschaft ehrte und schützte, daß er das Bedürfnis empfand, mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit in persönlichen Verkehr zu treten, das erscheint selbstverständlich, und es ist bekannt genug, daß sein Hof der reichste Centralpunkt des geistigen Lebens in der ganzen gebildeten Welt war. Nur den Vorwurf wollen wir kurz berühren, daß seine Bildung und sein Streben nach Bildung etwas Falsches, Unächtliches, nur ein Nachbild des französischen Wesens und deshalb für Deutschland ohne Nutzen gewesen sei. Es ist wahr und allbekannt, daß Friedrich die französische Sprache, Literatur und Wissenschaft besonders begünstigte; aber, muß das nicht natürlich erscheinen, da Frankreich in jenen Zeiten vorwiegend der Sitz der allgemeinen literarischen Bildung, namentlich auch auf dem schöpferischen Gebiete war. Welcher deutsche Name konnte in den jüngeren Jahren Friedrich's den französischen Encyclopädisten, konnte einem Voltaire, Rousseau, D'Alembert gegenübergestellt werden? Ist es da nicht ganz natürlich, daß Friedrich von Frankreich her die Anregung und den Anfang deutscher Bildung erwartete? Daß es ihm aber um deutsche und nicht um französische Bildung zu thun war, das hat er selbst oft genug ausgesprochen, und nur ein durch Vorurtheile Verblendeter wird heutzutage das Urtheil noch anzweifeln, welches vor 100 Jahren der englische Botschafter über Friedrich fällt: „Das Herz des



öflichen Po-
euserungen des
einer geistigen
Gefühl, selbst
auf ihr baldiges
e unserer Eite-
ne gewiß. Ich
ffnung nimmt,
als gelobte Land
Niemand deut-
ode. Goethe
durch Friedrich
in die deutsche
freiheit und des
ten des großen
ung, die, wie
es Willkürherr-
ziehung sei-
rachte er als
änner, sagt er
„die in ihren
ehen, geglaut
als eine ge-
verkehrt schlie-
sein Vor-
olk, das er
möglich sei.“
es Unterrichts,
bst während des
en, daß er von
art sandte und
lte. Die Ver-
er er sich dadurch um sein Volk erworben, sind minder glän-
zend, aber vor dem Richterspruche der Weltgeschichte sicher nicht werth-
loser als die Lorbeeren aus seinen Schlachten. „Je älter man wird
— schreibt er 1772 an D'Alembert — desto mehr bemerkt man den
Nachtheil, den die vernachlässigte Erziehung der Jugend den Gesellschaften
zulügt; ich wende alle meine Kräfte an, diesem Mißbrauch mög-
lichst abzuhelfen. Ich verbessere die Bürgerschulen, die Universitäten
und sogar die Dorfschulen, allein es gehören 30 Jahre dazu, um Früchte
davon zu sehen: ich werde sie nicht sehen, aber mich damit trösten, daß
ich meinem Vaterlande diesen ihm noch mangelnden Vorzug verschaffe
habe.“ Die Anerkennung, dies wirklich geleistet zu haben, wird ihm
die Nachwelt nicht weigern, sie wird ihn stets als einen der Ersten den
Männern beizählen, welche die Menschheit als ihre größten Wohlthäter,
als die Begründer ihrer Freiheit feiert.

Deutschland.

Berlin, d. 17. Februar. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Regierungs- und Bau-Rath Rosenthal zu Magdeburg den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhaus'es wurde um 10^{1/2} Uhr eröffnet. Von den Ministern waren der Finanzminister und der Justizminister anwesend. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Vorbericht der Budget-Commission, von der bereits mitgetheilten Resolution. v. Benda und Genossen (der parlamentarische Verein) haben todesbesühnliches Amendement eingebracht.

Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen, zu erklären: 1) daß es sich keine verfassungsmäßigen Rechte, betreffs des Staatshaushalts für das Jahr 1862 bis zur Beratung der von der Staatsregierung in Aussicht gestellten Vorlagen über die Ein-